

Jeno-Zeitung

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Dehnen-Strasse 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W.
Fernruf Nr. 450. Postfach 65.
Postfach - Konto: Hannover 22 739.

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Amthliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.
Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Renning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstrasse 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtkasse Ahaus, Gemeindefonds Ahaus und Stadtsparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Jenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Verlag: Gebr. Renning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 183

Freitag, den 6. Juli 1934

Jahrgang 1934

Die italienischen Korporationen.

Der Umbau der Gewerkschaftsverbände.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

▲ Rom, Anfang Juli.

Vor einigen Tagen ist offiziell angekündigt worden, daß der Aufbau des Korporationswesens, das der neue italienische Staat als seine eigenste und wichtigste Leistung betrachtet, bis zum 28. Oktober, dem Beginn des dreizehnten Jahres der Herrschaft des Faschismus, endgültig vollendet sein soll. Nach vielen Jahren langamer und unsicherer Vorbereitung sind die konkreten Umrisse der neuen Ordnung in den beiden letzten Monaten immer deutlicher hervorgetreten. Am 9. Mai hat der korporative Zentralausschuß des Nationalrates der Korporationen, auf frühere Gesetze zurückgreifend, jenen Organisationsplan aufgestellt, der insgesamt 22 Korporationen vorsehen und ihre Zusammensetzung und ihre Organe (die Korporationsräte) sowie ihr Verhältnis zu dem syndikalen Aufbau der getrennt nebeneinander bestehenden bleibenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände festgelegt hat. Im Laufe des Monats Juni sind wichtige Abschnitte dieses Planes in die Form gesetzlicher Verordnungen gegossen worden. Damit sind die gesetzlichen Voraussetzungen für die beiden ersten Korporationsgruppen der Landwirtschaft sowie der Industrie und des Handels mit insgesamt 16 Korporationen gegeben. Die Verordnung über die sechs Korporationen umfassender dritte und letzte Gruppe der Hilfs- und Dienstzweige wird für die nächsten Tage erwartet. Es bliebe dann nur noch der letzte Schritt zu vollziehen: Die Feststellung der Namen der Mitglieder, aus denen sich die einzelnen Korporationen zusammenlegen.

Vorher freilich muß der schon seit Jahren bestehende Unterbau der Korporationen dem neuen Gesamtplan angepaßt werden. Die Korporationen sind bekanntlich unmittelbare Staatsorgane, in denen die von unten nach oben aufgebauten und in diesem Aufbau selbstständigen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an der Spitze zusammenstehen und in vertikal gegliederten Produktionsgruppen zusammenfassende Instrumente einer neuartigen Wirtschaftsordnung finden. Die wichtigsten Typen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sind die Föderationen und die Konföderationen. Während die Föderationen die lokalen und provinziellen Verbände eines bestimmten Wirtschaftszweiges für das ganze Land zusammenfassen, sind in den Konföderationen mehrere wirtschaftlich verwandte Föderationen vereinigt. Dabei sind immer die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer getrennt organisiert. Bisher gab es im Ganzen 13 Konföderationen. Schon der erwähnte Organisationsplan vom 9. Mai hat ihre Zahl auf neun herabgesetzt. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, neue Grenzlinien zu ziehen, die Föderationen neu einzuordnen, die Aufgaben der Konföderationen und der Föderationen im Rahmen des korporativen Gesamtplanes neu gegeneinander abzugrenzen und die Voraussetzungen für die öffentlich-rechtliche Anerkennung der genannten Verbände zu klären. Dieser Aufgabe hat sich der korporative Zentralausschuß am letzten Sonntag in einer von Mussolini selbst geleiteten Sitzung unterzogen.

Das Ergebnis ist eine in wesentlichen Punkten neue Syndikatsverfassung. Danach gibt es also künftig neun Konföderationen, je vier der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer für Industrie, Landwirtschaft, Handel, Bank- und Versicherungswesen und eine neunte für freie Berufe und Kunst. Die Föderationen der aufgelösten Konföderationen sind in das neue Schema eingegliedert worden. In dieser Form erhalten beide Verbände, die Konföderationen und die Föderationen, (und nur diese, nicht die lokalen und provinziellen Verbände) die staatliche Anerkennung als autonome Körperschaften des öffentlichen Rechtes. Dabei bleibt den Konföderationen künftig die Aufgabe vorbehalten, für eine einheitliche Ausrichtung der in den Föderationen entwickelten Tätigkeit zu sorgen, ihre Geschäftsführung zu überwachen und nicht nur an der Spitze, sondern auch an den lokalen und provinziellen Instanzen die Zusammenarbeit zu organisieren. Als Bindeglied zwischen den Staatsbehörden oben und der von unten aufsteigenden Verbandsgliederung üben sie gewisse politische, d. h. für die Gesamtheit ausgleichende Funktionen aus. Das ist auch der Grund dafür, daß die Präsidenten der Konföderationen (die bei ihrer Tätigkeit ein „leitender Rat“ unterstützt) nicht mehr gewählt, sondern vom Korporationsminister ernannt werden. Bei den Föderationen hingegen, als den eigentlichen Trägern des syndikalen Aufbaues, geht die Verbandshierarchie aus Wahlen hervor, deren Ergebnis der Bestätigung durch den Minister bedarf. Besondere Bedeutung bekommen die Föderationen künftig dadurch, daß sie einerseits kollektive Arbeitsverträge abschließen können, ohne wie bisher die Genehmigung der zuständigen Konföderationen einholen zu müssen, und daß sie zweitens dem Korporationsminister die Mitglieder der Korporationsräte vorzuschlagen haben.

Die Durchführung dieser neuen Richtlinien wird die nächsten Wochen und Monate ausfüllen: Die Ver-

bände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

hände sind nach dem neuen Schema umzugliedern, die leitenden Posten sind (durch Wahl oder Ernennung) zu besetzen. Dann wird der Unterbau fertig sein, um bei der Bildung der Korporationen mitzuwirken. Die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände in den Korporationsräten müssen von den Föderationen vorgeschlagen, von den Konföderationen begutachtet und vom Korporationsminister bestätigt werden. Von der Auswahl der geeigneten Personen wird

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

ebenfalls die der Arbeitnehmergruppe, dazu 137 Mitglieder technischer Verbände und 66 Parteimitglieder, zusammen also 739 Personen vertreten sein. Schon daraus sieht man, wie wichtig die personalpolitischen Entscheidungen sind, die hier getroffen werden müssen. Die zuständigen Organe haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Bis zum 28. Oktober, dem Tag der Erinnerung an den Marsch auf Rom, sollen alle Korporationen auf den Beinen stehen.

Die neuen Sozialgesetze.

Die Kleinrentnerhilfe und der neue Aufbau der Sozialversicherung.

Erklärungen des Staatssekretärs Dr. Krohn.

▼ Berlin, 5. Juli.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Krohn sprach am Donnerstag vor Pressevertretern über die am Dienstag verabschiedeten Sozialgesetze. Er ging zunächst auf das Gesetz über Kleinrentnerhilfe ein, zu dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslange Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertung zum Opfer gefallen ist.

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslange Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertung zum Opfer gefallen ist.

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslange Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertung zum Opfer gefallen ist.

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslange Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertung zum Opfer gefallen ist.

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslange Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldwertung zum Opfer gefallen ist.

Die fürsorgerechtlichen Vorschriften gelten im übrigen auch für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe, jedoch mit folgenden Ergänzungen:

Der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, sein Ehegatte oder seine Eltern sind nicht verpflichtet, dem Fürsorgeverband die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu erleiden. Sicherheiten, die in diesen Fällen für den Erlass der bisherigen Fürsorgekosten schon gestellt worden sind, werden freigegeben. Auch die nächsten Erben des Empfängers der Kleinrentnerhilfe sind von der Verpflichtung zum Erlass der Fürsorgekosten befreit. Die allgemeinen fürsorgerechtlichen Vorschriften über Arbeitspflicht und Arbeitszwang gelten nicht für die Kleinrentnerhilfe. Die Richtsätze für Empfänger der Kleinrentnerhilfe müssen um wenigstens ein Viertel über dem Richtsatz der allgemeinen Fürsorge liegen. Die Anrechnung von Aufwertungs- und Arbeitseinkommen ist wesentlich gemildert worden. Endlich wird bestimmt, daß die Hilfsbedürftigkeit der Empfänger der Kleinrentnerhilfe nur in größeren Zeitabständen (alle zwei Jahre) nachgeprüft wird.

Das Gesetz tritt am 1. September 1934 in Kraft. Für Personen, die von den Fürsorgeverbänden als Kleinrentner betreut werden, aber die besonderen Voraussetzungen dieses Gesetzes nicht erfüllen, bleibt es bei den bisherigen Vorschriften der Kleinrentnerfürsorge.

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn, es solle versucht werden, durch einen Umbau der Sozialversicherung

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn, es solle versucht werden, durch einen Umbau der Sozialversicherung

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn, es solle versucht werden, durch einen Umbau der Sozialversicherung

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn, es solle versucht werden, durch einen Umbau der Sozialversicherung

zung diese so rationell, klar und übersichtlich zu gestalten, daß diese veränderte Gestaltung auf den Gesamthaushalt der Sozialversicherung einwirkte.

Die Sozialversicherung sei bereits zweimal in ihren Grundlagen erschüttert worden, durch die Inflation und durch die jetzige Krisenzeit. Die Prüfung habe aber erwiesen, daß vermöge der sittlichen Grundlagen, die der Sozialversicherung zugrunde liegen, diese Versicherung nach unseren heutigen Anschauungen die beste Form der Fürsorge für den arbeitenden Menschen gegen die Wechselfälle des Lebens sei.

Der heutige Staat verlange von jedem einzelnen, daß er, soweit es irgend möglich in seinen Kräften stehe, selbst vorbeugend wirke. Dazu erziehe ihn die Sozialversicherung am besten. Die nunmehr eingeleitete Reform stelle den Staat in den Hintergrund. Er greife nur dann ein, wenn die zusammengefaßten Kräfte der Gemeinschaft der Versicherten nicht mehr ausreichten.

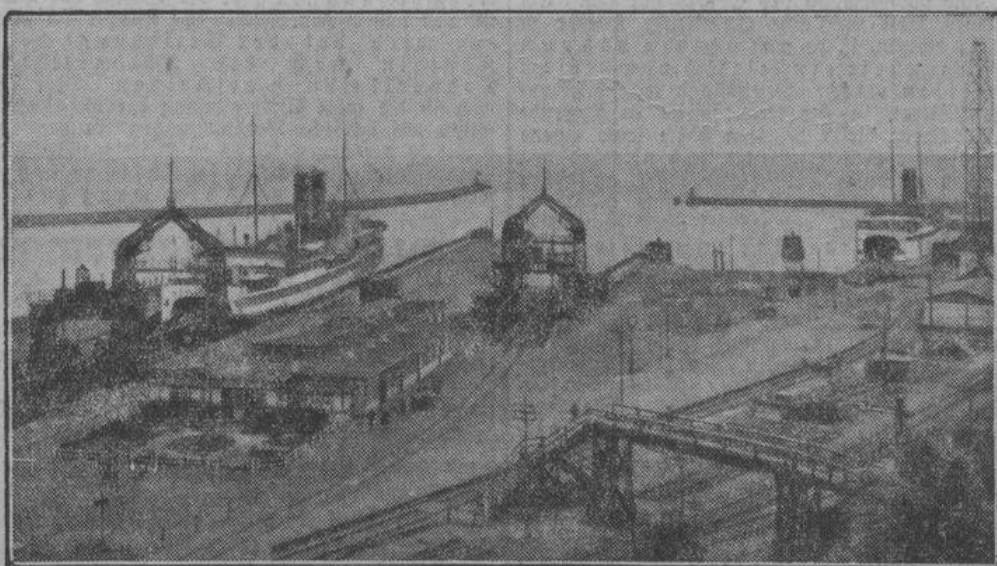
Die Reichsregierung habe also mit Recht das Weiterbestehen der Sozialversicherung bejaht und sich lediglich mit dem äußeren Aufbau befaßt. Es werde versucht, die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Versicherungsträgers zu erhalten, aber die einzelnen Versicherungsträger würden zu einer Einheit nach oben geführt und als Einheit von oben geleitet, ohne daß die Selbstverantwortlichkeit und Verantwortlichkeit des einzelnen Versicherungsträgers dadurch erlöset werde.

Die Vorteile dieser Gliederung lägen in der großen Nähe zum Versicherten und ferner darin, daß die Vieltätigkeit es ermögliche, die Sozialversicherung so billig wie möglich zu gestalten.

Der Redner wandte sich dann dem Inhalt des Gesetzes selbst zu, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Der Redner wandte sich dann dem Inhalt des Gesetzes selbst zu, wobei er u. a. folgendes ausführte:

25 Jahre Führerverbindung nach Schweden.



Am 7. Juli feiert die Führerverbindung Sahn-Trälleborg ihr 25jähriges Jubiläum, das feierlich begangen wird. Unser Bild zeigt die großartigen Fahranlagen in Sahn mit den Anfahrtsgleisen für die Eisenbahnen und am Kai das Fährschiff.

War Frankreich über das Komplott Schleichers unterrichtet?

Sensationelle Enthüllungen einer amerikanischen Nachrichtenagentur.

DNB London, 5. Juli.

Von Seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nicht deutschen europäischen Macht erfährt die United Press, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß aufgezogene Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Auslande nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden, und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeutet. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt berichtet wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verfälschung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt seien. Wie der United Press weiter

mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit vertraulich erzählt haben, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichsfeldmarschall General von Schleicher sei.

Diese Zusammenhänge erscheinen in hiesigen diplomatischen Kreisen umso wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Ranzlerschaft mit dem französischen Generalstab in geheimen Verhandlungen gestanden habe, die zur Zeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

Entschiedenenes Dementi des französischen Botschafters.

DNB Berlin, 5. Juli.

Dem DNB geht von Havas folgendes Dementi zu: Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse heute nachmittag in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der United Press über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Fabel auf das Entschiedenste zu dementieren.

England gegen neue Bindungen.

Barthous bevorstehender Besuch und eine Rede Edens.

Wasser in den französischen Wein.

London, 5. Juli.

Nachdem das Abbrückungsproblem schon seit einiger Zeit in der Berichterstattung verschwunden war, wurde die Frage am Donnerstag von dem Lord High Chamberlain zum Gegenstand einer Rede gemacht, die besonderes Gewicht erhält, wenn man sie im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Barthous in London stellt. Dieser Besuch des französischen Außenministers in Begleitung des französischen Marine-Ministers hatte in den letzten Tagen zu den verschiedensten Kombinationen veranlaßt, unter denen an erster Stelle die Möglichkeit eines englisch-französischen Bündnisses stand. Während von britischer Seite derartige Vermutungen nachsichtig entgegengetreten wurde, zeigte Paris nicht dieselbe Energie in der Ablehnung solcher Absichten. Unter diesen Umständen ist Edens Erklärung gegen neue britische Bindungen von besonderer Wichtigkeit.

In seiner in Stoff gehaltenen Rede begann Eden mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit einem Scheitern der Abbrückungskonferenz verbunden sind. U. a. wiederholte er, nach wie vor sei er der Ansicht, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß gehabt habe, die Abbrückungskonferenz zu verlassen, und daß, wenn eine Abbrückungskonferenz erzielt werden soll, dies nur auf der Grundlage des britischen Memorandums vom 29. Januar geschehen könne. Weiter beschäftigte sich Eden mit der Sicherheitsfrage. Keine Sicherheit, die eine britische Regierung heute anbieten könnte, sei an sich schon geeignet, die Erzielung einer Abbrückungskonferenz zu ermöglichen. Hinsichtlich der territorialen Sicherheit sei Großbritannien in den Locarno-Verträgen mit Bezug auf die Teile Westeuropas, an denen es ein Interesse hat, bereits soweit gegangen, wie es nur gehen könne.

„Wir stehen zu den Locarno-Verträgen“, erklärte Eden, „aber wir sind nicht bereit, die Bindungen, die wir in diesen Verträgen eingegangen, auf andere Teile Europas auszudehnen, an denen wir nicht so stark interessiert sind.“ Am 10. April habe, so führte Eden weiter aus, die britische Regierung in Paris angefragt, welche Durchführungs-garantien es der französischen Regierung ermöglichen würden, das Memorandum der britischen Regierung mit dem deutschen Reichsfeldmarschall im Gespräch mit Eden vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen. Aus der Antwort der französischen Regierung sei damals klar hervorgegangen, daß es keine Garantien für die Durchführung einer Abbrückungskonferenz gebe, die es nach Pariser Auffassung Frankreich ermöglichen würden, einem sofortigen beschränkten deutschen Aufrücken zuzustimmen.

Eden beschäftigte sich ferner mit dem noch zu erwartenden Bericht des Genfer Ausschusses für

die Fragen der Durchführungs-garantien. Er betonte, man dürfe nicht allzu große Hoffnungen darauf setzen, daß dieser Bericht erheblich zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten beitragen werde. Denn während die französische Regierung es bisher ständig abgelehnt habe, einer mächtigen deutschen Wiederaufrüstung zuzustimmen, habe es die deutsche Regierung andererseits nicht weniger klar gemacht, daß sie nicht einer Konvention zustimmen werde, die ihr dies nicht gestatte. Keinerlei Sicherheitsgarantie, die eine britische Regierung machen könne, sei in der Lage, diese bereits tiefe Kluft zu überbrücken.

Eden legte im weiteren Verlauf seiner Rede dar, daß im Gegensatz zu England die anderen Großmächte Europas sich nicht mit der Verwirklichung einer Abbrückungskonvention befassen hätten. U. a. erwähnte er, daß Rußland bestrebt gewesen sei, den gesamten Charakter der Abbrückungskonferenz zu verändern und sie in ein Werkzeug für einen anderen Zweck zu verwandeln. Fast allein unter den Großmächten Europas habe England beabsichtigt das ursprüngliche Ziel der Abbrückungskonferenz verfolgt, nämlich die Abbrückung. Es habe „bis zum Rande des Risikos“ abgerufen.

Der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin lehnte es am Donnerstag im Unterhaus ab, eine Zustimmung zu geben, daß Großbritannien seine Luftstreitkräfte erhöhen werde, wenn die Abbrückungsverhandlungen endgültig gescheitert seien.

Frankreich und Italien.

(1) Paris, 5. Juli.

Außenminister Barthou empfing am Donnerstag den französischen Botschafter in Rom, de Chambrun. Ueber die Unterredung ist noch nichts bekannt geworden, doch soll, wie das „Journal des Debats“ erklärt, die Reise des Botschafters nach Paris im Anschluß an eine längere Unterredung mit Mussolini beschlossen worden sein. Es sei nicht unmöglich, daß Mussolini die Hoffnung geheuert habe, Barthou demnächst in Rom begrüßen zu können.

Barthou hat im Anschluß an den französischen Botschafter in Rom den italienischen Botschafter in Paris empfangen.

Die Zusammenkunft Mussolini-Dollfus

A Rom, 5. Juli.

Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, sind Meldungen österreichischer Blätter, daß Mussolini und Dollfus bereits in den allerersten Tagen in Vicozone zusammengetroffen würden, nicht zutreffend. Wenn die Zusammenkunft überhaupt stattfindet, so wird sie erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten sein.

Erste Reichstagung der NS-Kulturgemeinde.

Reden von Alfred Rosenberg und Dr. Stang.

DNB Eisenach, 5. Juli.

Die erste Reichstagung der NS-Kulturgemeinde wurde am Mittwochabend auf dem Adolf-Hitler-Platz in der Wartburgstadt mit einer Rundgebung eröffnet.

Als der Abend hereinbrach, versammelte sich auf dem Adolf-Hitler-Platz eine riesige Menschenmenge. Vom Turm des Stadtschlosses künden Trompeten den Beginn der für die kulturelle Zukunft des Volkes bedeutungsvollen Tagung. Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Stang, gefolgt von den Ehrenmitgliedern, unter denen der Vertreter der Reichs-, Staats- und künftigen Behörden sowie der Dichter Hans Johst, Walter Bloem und Karl Maria Xollapfel bemerkte, wurden von der Menge herzlich begrüßt.

Nach Begrüßungsworten des Eisenacher Kreisleiters trat Reichsleiter Alfred Rosenberg auf die Rednertribüne. Er führte u. a. aus:

Heute stehen wir vor der Tatsache, daß die alten Anschauungen zerbröckeln, daß mit den politischen Parteien auch eine bestimmte soziale Ordnung gesprengt worden ist, daß die Schranken zwischen den Berufen und Konfessionen gefallen sind und daß nun 70 Millionen nach einer neuen Lebensanschauung, einer neuen Anschauung der Weltordnung und folglich zu einem neuen Lebensstil, zu einem Stil der Dramatik, zu einem Stil in der bildenden Kunst gelangen.

Blut und Boden, Ehre und Arbeit, das sind einige jener Slogans, die heute durch die Seelen von Millionen gehen. Alles, was vergessen schien, wird heute lebendig. Die Schatten der Geschichte hegen wieder empor, und Menschen, die früher im hellsten Licht einer alten Geschichtsbetrachtung standen, treten vor den Blicken der heutigen Gegenwart in den Schatten zurück. Man sagt uns, daß wir mit unserer Ge-

sichtsbetrachtung 1000jährige deutsche Geschichte auslöschen wollen. Wir dagegen sagen, daß wir eine Jahrtausende alte deutsche Geschichte wieder zum Leben erwecken (Beifall). Und wenn wir hier auch in Tübingen und in Eisenach von deutscher Geschichte und deutscher Kultur sprechen wollen, so feiern wir Nationalsozialisten den Genius auch in dieser Stadt, nicht als Führer einer neuen Konfession, sondern wir feiern Martin Luther als deutschen Revolutionär und Nationalhelden.

Es geht eine Neuformung des Geistes vor sich. Um ein einheitliches Volk und eine einheitliche Kultur zu schaffen und zu besitzen, ist es notwendig, daß auch die Vergangenheit einheitlich von diesem Volk begriffen wird. Deutschland war jahrhundertlang zerstückelt, in Hunderte, später in Dutzende von Staaten. Jeder dieser Staaten hatte seine eigene Kultur, sein eigenes Kulturzentrum, und niemand von uns kann, wenn er durch Deutschland fährt, an diesen Kulturstätten vorbeigehen, ohne die Frage gehört zu haben: Wenn ihr ein Volk, ein zentralisierendes Reich schaffen wollt, werdet ihr auch diese Kulturstätten nivellieren? Wir verneinen diese Frage.

Wir stellen uns vielmehr vor, daß, wenn einmal dieses Reich erst steht, es auch Mäße genug hat, sich immer tiefer der kulturellen Befreiungen anzunehmen. Wir können uns vorstellen, daß München als eine Zentrale der bildenden Kunst geschaffen wird und daß in ähnlicher Weise für Musik und Malerei, auch für den Sport, besondere Stätten ausgewählt werden und jede für sich ein Lebenszentrum für eine bestimmte Aufgabe wird.

Es wird sehr die große Aufgabe sein, die deutsche Kunst von allen Verwerflichkeiten und Abnormitäten zu säubern und wieder den deutschen Instinkt zu seinem Recht kommen zu lassen, diesen Instinkt zum Ausdruck zu bringen und dramatisch in der bildenden Kunst alles das zu fördern, was Le-

Das Ergebnis der Transferverhandlungen mit der Schweiz.

Deutsch-schweizerische Verrechnungskassen.

Berlin, 5. Juli.

In den Verhandlungen mit der Schweiz über den Zahlungsverkehr ist eine Grundlage gefunden worden, um Schwierigkeiten zu überbrücken. Bekanntlich besteht ein Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und einer Reihe von Ländern, nach dem deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen für ihre Einfuhr aus den betreffenden Ländern auf ein Sonderkonto der Notenbank des betreffenden Landes bei der Reichsbank in Mark einzahlen, soweit die Einfuhr über das zur Verfügung stehende Devisenkontingent hinausgeht. Dieses Abkommen war bekanntlich vor einigen Wochen von Seiten der Reichsbank teilweise unwirksam gemacht worden, weil sich Mißstände ergeben hatten, die in Verhandlungen mit den einzelnen Ländern ausgeräumt werden sollten. Die Regelung mit der Schweiz geht nun dahin, daß in Zukunft die Einzahlungen nicht mehr einseitig, sondern zweiseitig vor sich gehen sollen, d. h. während bisher nur deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen auf ein Sonderkonto der Schweizer Nationalbank bei der Reichsbank leisteten, werden in Zukunft auch Schweizer Einfuhrfirmen den Gegenwert ihrer Einfuhr aus Deutschland auf ein Konto bei der Schweizer Nationalbank einzahlen. Die beiden Konten gegenseitig aus, wobei von Seiten der Schweiz Gewähr dafür geleistet wird, daß ein Uberschuß zugunsten Deutschlands verbleibt, der zur freien Verfügung der Reichsbank steht. Die Einführung dieser Regelung in die Praxis bedarf allerdings noch erheblicher technischer Vorbereitungen.

Zu den vorgeschlagenen deutsch-schweizerischen Verrechnungskassen werden von schweizerischer Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Einrichtung der Kassen bedingt noch eine Reihe von Vorbereitungen, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden. Die ersten Besprechungen über die Regelung der technischen Einzelheiten sollen bereits in den nächsten Tagen in Zürich beginnen. Die Kassen werden dann entsprechend dem Abkommen rückwirkend ab 1. Juli in Kraft gesetzt werden. Die Durchführung wird sich so gestalten, daß die Beträge für Waren, die Deutschland an die Schweiz liefert, in der Schweiz bei der Verrechnungskasse bleiben, während die Beträge für alle schweizerischen Lieferungen nach Deutschland bei der Verrechnungskasse der Reichsbank angeliefert werden. Die in der Schweiz angelieferten Beträge, die infolge der höheren schweizerischen Wechselkurse in Deutschland angelieferten beträchtlich übersteigen werden, sollen wie folgt verwendet werden: 1. zur Deduktion der schweizerischen Warenlieferungen nach Deutschland, 2. für den deutschen Reise- und Touristenverkehr nach der Schweiz, 3. für Zinsen und andere periodische Leistungen.

Dieses Abkommen ergibt, wie auch in Kommentaren der schweizerischen Presse dazu betont wird, daß eine erhebliche deutsche Zulaufnahme notwendig ist, damit der schweizerische Uberschuß die an ihn gestellten Aufgaben erfüllen kann.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Transferabkommens.

Berlin, 5. Juli.

Zu dem neuen deutsch-englischen Transfer-Abkommen machte am Donnerstag Ministerialdirektor Dr. Ritter nähere Ausführungen vor Vertretern der Presse. Er wies zunächst darauf hin, daß durch dieses Abkommen ein Konflikt vermieden worden sei, der für beide Länder eine starke Belastung ihrer wirtschaftlichen

Beziehungen bedeutet hätte. Es wäre eine scharfe Disjunktion entstanden, von der nun beide Teile verschont blieben. Weiter sei zu betonen, daß die englische Regierung bisher den Grundlag vertreten habe, daß sie sich nicht an Sonderabmachungen an der Transferfrage beteilige, sondern daß sie nur mit der Gesamtheit der Gläubiger verhandle. Nun habe aber England zum ersten Male ein zweiseitiges Abkommen geschlossen, was umso bemerkenswerter sei, da es sich hier um international gebundene Anleihen handle. Wichtig sei ferner, so betonte Ministerialdirektor Dr. Ritter, daß die englische Regierung jetzt das Ergebnis der privaten Gläubigerkonferenz vom Mai dieses Jahres sich zu eigen gemacht habe. Er glaube, daß damit eine wichtige Etappe in der Behandlung des ganzen Transfer-Problems erreicht worden sei. Schließlich sei auch bemerkenswert, daß die englische Regierung, die früher die Möglichkeit der privaten Gläubigerkonferenz mit einseitigen Maßnahmen vorzugehen, diesmal den Weg der Verhandlungen beschritten habe.

Was die zur Transferierung in Frage kommenden Beträge angeht, so wies Ministerialdirektor Dr. Ritter darauf hin, daß diese irgendwo herausgeschüttet werden müßten; man müsse also an den Einfuhren für Waren, die wir sonst im kommenden halben Jahr aus unseren Devisen hätten bezahlen können. Allerdings sei der Transferbetrag nicht sehr erheblich, es läge für das halbe Jahr etwa ein Betrag von 8 bis 9 Millionen RM. an Zinsen für Dawes- und Younganleihe in Frage.

Englische Befriedigung über das Transferabkommen.

London, 5. Juli.

Das deutsch-englische Transferabkommen wird von parlamentarischen Kreisen sowie von der City und der Presse eifrig mit und rückhaltlos begrüßt. Allgemein wird die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Handelskrieges abgewendet worden ist und daß die Interessen der englischen Bondsbefitzer gewahrt worden sind.

„Daily Telegraph“ schreibt u. a.: „Beide Parteien müssen zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünscht werden. Ein Wirtschaftskrieg zwischen England und Deutschland, der unvorhergesehen und unangenehme Risiken hätte einschlagen können, ist vermieden worden.“

Die führende Finanzzeitung „Financial News“ betont u. a.: Die Zurückziehung der englischen Drohung, ein deutsch-englisches Handelsclearing einzuführen und die zeitweilige Einstellung der Amortisationszahlungen sind die beiden beträchtlichen Zugeständnisse, die Deutschland in dem Abkommen erhält. Das Abkommen könne als ein Waffenstillstand betrachtet werden, der zu aufbauenden Verhandlungen benützt wird. Der Plan, ein Zahlungsabkommen für Handelszahlungen einzuführen, brauche keinerlei beschränkende Wirkung zu haben und könne eine heilsame erziehende Wirkung ausüben.

Auch die „Financial Times“ legt die Hauptbedeutung auf den handelspolitischen Teil des Abkommens und sagt hierzu: Ein Weg ist eröffnet worden, der zu einer dauernden Besserung des deutsch-englischen Handels und der deutsch-englischen Finanzbeziehungen führen sollte. — „Daily Mail“ schreibt, es ist zu hoffen, daß sich die deutsche Wirtschaftslage bessern wird, so daß Deutschland in der Lage ist, seine Rolle bei der industriellen Erholung der Welt zu spielen.

In einem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., das Abkommen werde dazu beitragen, den deutschen Kredit wiederherzustellen.

Dieses hat sich rasch bestätigt. Die Leiche des Mädchens wurde im Keller des Hauses, in dem sich das Geschäft der Eheleute befand, aufgefunden. Die Leiche war in einem großen Leinwand-sack verpackt. Gisela ist erschossen worden. Die Tat muß bereits vor einiger Zeit erfolgt sein, da sowohl die Leiche der Frau Witz, wie auch die ihrer Tochter bereits in Verwesung übergegangen waren. Es besteht die Möglichkeit, daß Witz ins Ausland geflüchtet ist, da sein Kraftwagen nicht aufzufinden ist. Es ist jedoch auch möglich, daß Witz selbst Hand an sich gelegt hat.

Todessturz vom Berliner Columbushaus.

DNB Berlin, 5. Juli.

Donnerstag nachmittag kürzte sich vom 9. Stockwerk des Columbushauses eine zunächst unbekannte, dann als die 33jährige Frau F. festgestellte Person auf den Potsdamer Platz herunter. Mit schwersten Verletzungen wurde sie zur Rettungsstelle gebracht. Dort konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht ermittelt, doch wurde festgestellt, daß die Frau vor dem Absprung versucht hat, in ihrer Wohnung auch ihre 10jährige Tochter zu töten. Als der Ehemann von seiner Arbeitsstelle in die Wohnung zurückkehrte, fand er die Räume mit Gas gefüllt. Auf einem Ruhebett lag seine Tochter. Das Kind, das eine schwere Gasvergiftung erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Sich selbst in die Luft gesprengt.

DNB Sagar (Nägen), 5. Juli.

Der Kreidewerksbesitzer Albert Friß, der bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, begab sich in der Nacht zum Donnerstag zur Ausführung dieses seines Vorhabens in seinen Kreidewerk bei Sagar, steckte sich die Taschen voll Dynamit, legte sich auf die Matratze und zündete sie an. Im Nu war der Unglückliche in Atome zersplittert. Die Explosion erschütterte die Häuser des Ortes so stark, daß zunächst ein Erbeben vermutet wurde.

Zweites Todesopfer des Schabenseuers im Werft Ludwigshafen der I. G. Farbenindustrie.

DNB Ludwigshafen, 5. Juli.

Das Schabenseuer im Werft Ludwigshafen der I. G. Farbenindustrie vom vergangenen Montag hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Arbeiter Adam Klein ist am Mittwoch nachmittag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

benkunft in Deutschland gewesen ist. Das ist die große Aufgabe der NS-Kulturgemeinde.

Am Donnerstag vormittag sprach auf der Kulturtagung vor den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, den Intendanten und Dramaturgen, den Abordnungen aus dem Reich, auch aus dem Saargebiet der Leiter der NS-Kulturgemeinde und Führer des Reichsverbandes Deutsche Bühne Dr. Walter Stang über „Weltanschauung und Kulturpflege“. Mit der NSDAP sei eine Weltanschauung geboren, aus der eine neue Schöpfung der deutschen Kultur, die aus Gefühl und Vernunft ein neues Weltbild geschaffen habe. Erst mit dem Werden einer deutschen Nationalkultur werde die Einheit des deutschen Volkes wirklich geschaffen. Eine deutsche Kulturpflege müsse zuerst jene werdenden Kräfte erkennen, die wirklich die Veranlagung haben, deutsches Leben zu gestalten. Damit aber diese Kräfte sich auch entfalten könnten, gelte als Aufgabe die Kunst, sie zu fördern. Die bisher nur negativ war, anstatt dem jungen sorgenden Künstler die Richtschnur für seine Gestaltung zu geben. Es müsse auch im Theater mehr auf Qualität als auf Quantität gesehen werden. Jedes echte Kulturleben sei ein Kulturwillen des ganzen Volkes voraus. Der Weg hierzu müsse gefunden werden durch Schaffung eines Kernes aller Gleichgesinnten in der Kunst, so wie die Partei ein Ausgangspunkt der großen Bewegung gewesen sei.

Beisetzungsfeier in Holland ohne Trauerkleidung.

DNB Haag, 5. Juli.

Am 11. Juli wird bekanntgegeben, daß die Beisetzungsfeier des Prinzgemahls Heinrich erst am Mittwoch, dem 11. Juli stattfinden wird. In Uebereinstimmung mit einem wiederholten vom Prinzgemahl geäußerten Wunsch sollen, wie weiter mitgeteilt wird, bei der Beisetzungsfeier keine Trauerfarben getragen werden. Der Leichnam und die Beerdigung werden weiß bekleidet. Da es der Wunsch des Verstorbenen ist, von äußerlichen Zeichen der Trauer Abstand zu nehmen, wird bei der Beisetzungsfeier weder die Königin noch die Thronfolgerin in Trauerkleidung erscheinen. Dem Vernehmen nach ist die spätere Beisetzungsfeierlichkeiten auf bauliche Veränderungen in der königlichen Gruft in der neuen Kirche zu Delft zurückzuführen. Die Thronfolgerin Prinzessin Juliana lehnte die Beisetzungsfeier nach England nach dem Haag zurück.

Frau und Tochter ermordet.

DNB Berlin, 5. Juli.

Am Donnerstag wurde die 39jährige Ehefrau Elisabeth Witz in einem Nebenraum ihres Ladengeschäftes in Reinholdsdorf mit einer Schußverletzung tot aufgefunden. Ihr Mann, der 45jährige Karl Heinz Witz, wollte angeblich mit seiner Frau und seiner 14jährigen Tochter Gisela eine Reise nach Westerland antreten. Die Auffindung der Leiche erfolgte durch Verwande, die heute das Ladengeschäft aufsuchten. Bei einer Durchsicherung der von dem Laden getrennt liegenden Wohnung wurde ein Zettel gefunden, der darauf schließen ließ, daß Karl Heinz Witz seine Frau und auch seine Tochter ermordet hat.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 6. Juli 1934.

Ahaus—Einfacher Eisenbahngesellschaft

Von der Generalversammlung am 3. Juni 1934 zu Ahaus ist folgendes zu berichten:
Aus dem Bericht des Vorstandes der Gesellschaft (Vorstand: Fabrikant Dr. W. van Delden, Ahaus), die im 35. Geschäftsjahr steht, ist zu entnehmen, daß der Verkehr auf der Eisenbahn während der ersten Hälfte des verfloßenen Geschäftsjahres dürrig war, so daß die Aufkosten nicht gedeckt werden konnten. Im zweiten Halbjahr, besonders in den letzten Monaten, wurde der Verkehr wesentlich besser, doch waren die Mehreinnahmen nicht so, daß der Verlust der ersten Monate ganz ausgeglichen werden konnte.

Der Personenverkehr ist nach wie vor schwach, immerhin sind die Verluste hieraus durch die Einkünfte des Schienenomnibusses wesentlich gemindert worden. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist eine Besserung der weiteren anzuwartenden ersten Wirtschaftskreise im benachbarten Ahaus nicht zu erwarten. Der Verkehr war in den 3 ersten Monaten ziemlich lebhaft, fiel jedoch im April stark ab, um sich im Mai wieder zu erholen. Die Ausfahrten sind in dieser Richtung umgekehrt. Da die Gesellschaft in ihren Einnahmen hauptsächlich auf den Durchgangsverkehr nach Holland angewiesen ist, hat sie leider von der Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland keinen Vorteil gehabt.

Der Aufsichtsrat (Vorstand: Fabrikant Isaac van Delden, Ahaus) schloß sich dem Bericht des Vorstandes an. Aus dem Aufsichtsrat schieden der Reihe nach die Herren Dörsch und Jannink aus; es erfolgte einstimmige Wiederwahl.

Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung sind dem Aufsichtsrat geprüft und für richtig befunden worden. Sein Vorschlag, den Gewinnvortrag in Höhe von RM. 6496,30 mit dem Verlust von RM. 8076,21 zu verrechnen und den dann noch verbleibenden Verlust in Höhe von RM. 1579,91 auf neue Rechnung vorzutragen, fand die Zustimmung der Gesellschaft.

Landesverrichtung

Auf dem Lande soll der deutschen Jugend die Bedeutung des Bauerntums für ein Volk aufgezeigt, soll in ihr die Liebe und Freude am Lande, sowie für bäuerliches Sein und Wirken geweckt werden.

Der Landaufenthalt soll die Jugend stärken an Leib und Seele, soll ihr, die bislang nur wenig gehört und gesehen von den Schönheiten deutscher Lande, sonnige Tage bereiten, Tage der Freude und Erholung, in denen ihr die Kraft wird zu erneuertem Einsatz in der nationalsozialistischen Jugendgemeinschaft, Tage, die sie mit neuen Schaffensfreude für ihre künftige Arbeit in Schule und Beruf erfüllt.

Wir wollen eine gesunde, kräftige Jugend, eine Jugend voller Einfachheit und Natürlichkeit, eine Jugend, die ihre Heimat liebt und im deutschen Boden wurzelt, die aus den Quellen deutschen Volkstums schöpft. Derum schafft Freizeiten für unsere erfolgsreichen.



Gronauer Stadt-Rundschau

Zum ersten Schützenfest der neugebildeten Allgemeinen Gronauer Schützen-Gilde

Am 7., 8. und 9. Juli findet das diesjährige Schützenfest der neugebildeten Allgemeinen-Schützen-Gilde statt. Samstag ist der gemeinsame Marsch der 4 Kompagnien zum Bunderland, wofür die Einweisung des neuen Denkmals für die Gefallenen des ehemaligen Schützenvereins Bunderland-Biederhof, der jetzigen 2. Kompagnie der Allgemeinen-Schützen-Gilde stattfindet. Die Gedächtnisrede hält der Vereinsführer der Allgemeinen-Schützen-Gilde, Dr. Hendrik van Delden. Anschließend Fest-Kommers.

Sonntag vormittag findet am Hindenburgpark Platzkonzert statt. Sonntag nachmittag nimmt der Festzug von der Hermann-Göring-Straße aus folgenden Weg: Hermann-Göring-Straße, Pumpenstraße, Adolf-Hitler-Straße, Mühlenstraße, Poststraße, Bahnhofstraße, Einfacher Straße, durch den Garten Dr. Hendrik van Delden (2. Tor), zurück Einfacher Straße, Adolf-Hitler-Straße und Eper Straße. Am Horst-Wessel-Platz findet der Vorbeimarsch vor den Majestäten nebst ihrem Hofstaat, sowie der Vereinsführung der Allgemeinen-Schützen-Gilde statt. Die Wagen fahren in die Mollstraße. Von der Eper Straße aus wird in den Stadtpark marschiert, wo auf dem Aufmarschplatz vom Vereinsführer der Schützengilde eine Ansprache gehalten wird, worauf die 4 Kompagnien in ihre Quartiere marschieren. Montag ist das Königsschießen der einzelnen Kompagnien.

Vereinsliedwettbewerb des F. C. Gronau 09

Gronaus populärster Fußballverein sucht zu seinem 25-jährigen Bestehen ein neues Vereinslied. Aber nicht ein einzelner soll den Auftrag erhalten ein solches zu verfassen, sondern die ganze Stadt, mit der der Fußball seit einem Vierteljahrhundert eng verbunden ist, soll sich daran beteiligen. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins können jetzt ihre dichterische Begabung unter Beweis stellen. Für die bestenlieder sind sehr schöne Preise vorgesehen. Abgabetermin und Bedingungen sind aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am heutigen Freitag Reichsbahnsekretär Heinrich Kistritz und Frau, Luise geb. Rothstein. Unsern Glückwunsch!

Am Sonntag des Tages. Am Sonnabend wurde in der Ahausener Wirtschaft auf dem Osterberg die Jagd der Gemeinde Wangel öffentlich zur Verpachtung ausgeschrieben. Es blieben Höchstbietende Unternehmers Wom-Bentheim mit 930 RM. und Fabrikant van Delden-Gronau mit 950 RM. Der Zuschlag wird im Laufe

dürftige Jugend! Anmeldungen nehmen entgegen die Kreis-, Orts- und Stützpunktleiter, sowie die örtlichen NSB-Stellen.

Der Schweinebestand im Kreise Ahaus

Das oben veröffentlichte Ergebnis der amtlichen Schweinezählung vom 4. Juni 1934 zeigt eine weitere Zunahme des Schweinebestandes sowohl der letzten Zwischenzählung als auch der Zählung vom Juni 1933 gegenüber. In der Provinz Westfalen ist nicht nur die Zahl der Haushaltungen mit Schweinen weiter gestiegen, sondern auch die Gesamtzahl der Schweine. Ganz allgemein ist aber bereits eine gewisse Umstellung der Schweinehaltung auf vermehrte Fütterung durch Vergrößerung des Gewichtes der Schweine erkennbar. Sie kommt in dem veränderten Altersaufbau zum Ausdruck.

In unserem Kreise sind im einzelnen festgestellt worden (eingeklammert die Ergebnisse vom Juni 1933):

Schweinehaltende Haushaltungen 7983 (7464).
Zucht-schweine: Zuchteber 1/2—1 Jahr 175 (161);
Zuchteber über 1 Jahr 167 (176); Zuchteber zusammen 342 (337).
Zuchtsauen 1/2—1 Jahr trächtig 1363 (1564);
Zuchtsauen über 1 Jahr trächtig 2127 (2317); Zuchtsauen über 1 Jahr nichtträchtig 1508 (1361); Zuchtsauen insgesamt 6037 (6239).

Nicht zur Zucht benutzte Schweine:
Ferkel bis 8 Wochen 14 058 (13 957); Jungschweine 1/2—1 Jahr 20 332 (18 208); Schweine 1/2—1 Jahr 3495 (2753); Schweine über 1 Jahr 444 (369); Gesamt-schweinebestand des Kreises 44 708 (41 663).

Die schon bei der Zwischenzählung zum Ausdruck gebrachte Forderung nach weniger Schweinen, aber mehr Fettfleisch, muß im Interesse der Gesundheit der Landwirtschaft weiter erhoben werden.

Chem. 46er!

Chem. Angehörige der Infanterie-Regimenter 46 (aktive, Reserve, Landwehr) werden gebeten, als Einzelmitglieder dem Graf Ritzsch-Bund beizutreten. Auskunft erteilt der Vertrauensmann des Bundes Kamerad Postassistent Heinrich Schöpper, Greveldersberg.

Befreiende Klärung in der Kurzschriftfrage

Der für das Kurzschriftwesen zuständige Reichsminister des Innern hat in einem Schreiben an sämtliche Länderregierungen vom 16. Juni 1934 erklärt, daß er einen Vorschlag, seine Stellungnahme für die Deutsche Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift) zu prüfen und insbesondere die erlassenen Richtlinien abzuändern, nicht folgen könne. In dem Schreiben betont der Reichsminister des Innern ausdrücklich, daß die Verwendung der Deutschen Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift) im inneren Behördenbetrieb (ausgeschlossen der Aktenführung) für einen beschleunigten Geschäftsgang notwendig ist.

Damit dürfte die in letzter Zeit da und dort aufgetauchten Unklarheiten endgültig beseitigt sein und das große Werk der Kurzschrift-Schulung seinen Fortgang nehmen.

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder. Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Reichsverband ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Gronau. Samstag, den 7. 7., abends 8.30 Uhr bei Armbrucht Kameradschaftsabend. Erscheinen aller Kameraden erwünscht!

NSDAP, Ortsgruppe Gronau. Heute (Freitag) abends 8.30 Uhr in der Tonhalle Monatspflichtversammlung. Verpfichtung der neuen Parteigenossen und Ausgabe der roten Karten. Es spricht Pg. Blante. — 7.30 Uhr Amtswalterbesprechung.

dieser Woche erteilt werden. Der verhältnismäßig hohe Marktpreis für die etwa 900 Hektar ist auf das Vorkommen von Rot- und Rehweid zurückzuführen.

Die 3. Kompagnie der Allgemeinen Gronauer Schützengilde, Schützengemeinschaft Brodt-Spechtshof, gibt ihr Programm für die bevorstehenden Schützenfesttage bekannt.

Von der Bentheimer Freilichtbühne

Das diesjährige Spiel, Hebbels Nibelungen, lockt von fern und nah Besucher heran, und von allen Seiten hört man nur eine Stimme des Lobes über die geradezu einzigartige schöne Aufführung, die in dem farbenprächtigen Gesamtbild der Massen und dem lebenswahren, hingebenden Spiel der Laienpieler — und es sind nur Laienpieler — den Höhepunkt in der Geschichte der Bentheimer Bühne darstellt. Am Sonntag besuchte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus Nordhorn mit 600 merkwürdigen Volksgenossen das Spiel, das einen solch starken Eindruck vermittelte, daß sofort der Wunsch nach einer Wiederholung der Fahrt laut wurde. Auch aus anderen Städten sollen in nächster Zeit Sonderzüge der NSG „Kraft durch Freude“ zu dem Bentheimer Spiel fahren und zwar von Gronau am 15. Juli und von Epe am 29. Juli. Die Bentheimer Bühne und Bahn haben die Preise so niedrig angesetzt, daß wirklich jeder Volksgenosse einmal diese Gelegenheit benutzen sollte, eine erhebende Feiertagsstunde auf Bentheims romantisch gelegener Freilichtbühne zu erleben.

Rundgebung für den deutschen Sozialismus

Gaunaler Wohlfahrt-Kurmark und stellv. Gaunamleiter Schürmann-Münster sprachen auf der Rundgebung der Arbeitsfront in Gronau.

Unter klingendem Spiel und unter Vorantritt der Betriebsführer und der Vertrauensräte zogen die Betriebsgefolgshäupter der verschiedenen Gronauer Betriebe am Mittwoch gegen 18 Uhr hinaus zum Hindenburgpark, wo sie in weitem Rund das dort aufgestaute Rednerpodium umstanden, um den Worten der von der Deutschen Arbeitsfront Gronau verpflichteten Redner zu lauschen. Die Fahnen flatterten über den sonnenbeschienenen großen Platz und die Kapellen spielten flotte Weisen, bis bald nach 18.30 Uhr P. Vermillion aus Rheine das Podium betrat und die Volksgenossen begrüßte; er erteilte folgende Rede:

Pg. Wohlfahrt, Gaunaler der DAF, Kurmark, der in äußerst temperamentvollen Ausführungen sein Thema behandelte: „Der ökonomische Sozialismus im Lichte der nationalsozialistischen Revolution“. Der Redner ging eingangs auf die Ereignisse der letzten Tage ein und sagte u. a.:

Die nationalsozialistische Bewegung hat vor wenigen Tagen eine Probe ihrer Stärke und Volkstüchtigkeit bestanden, aus der sie durch die Energie und Willenskraft des Führers als Sieger hervorgegangen ist. Wir konnten in diesen Tagen wieder die Feststellung treffen, daß das Volk die deutsche Nation seine treuesten sind. Das schaffende Volk bekennt sich nach der Niederwerfung der Revolte treuer als je zuvor zum Führer. — Die Sozialdemokratie verlor den Kampf, weil sie sich vom Volk, von dem Betriebe getrennt hatte, weil ihre Führer ihre Lebensformen in schärfen Gegensatz zu denjenigen brachten, die zu führen sie beauftragt gewesen sind. Daß in einer Bewegung wie der nationalsozialistischen mit ihren 4 Millionen organisierten Anhängern und den in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßten 23 Millionen Volksgenossen nicht alle Menschen Engel sind, sondern, daß darin auch Verbrecher und Schweinehunde vorhanden sind, wird niemand verheimlichen können. Entsetzt aber ist, wie eine Bewegung einem Scheinbild entgegentritt, ob die Partei, der Staat solche Schweinerei verheimlicht oder die Führung stark genug ist, dem Volk ehrlich zu sagen, wie die Dinge liegen. Es war keine Schuld der Sozialdemokratie, daß in ihren Reihen Korruptionen saßen, daß ihre Führer angingen, für sich ein Leben in Schönheit und Würde zu führen, aber es war ein Verbrechen, daß sie die Korruption in ihren Reihen duldeten. Da unterscheidet sich die nationalsozialistische Bewegung dadurch,

daß wir bereit sind und unter Beweis gestellt haben, die Eiterbeulen am Körper des Volkes und der Bewegung auszumergen.

und der Führer mutig und unter persönlicher Einfachheit bereit ist, die unansehnlichen Elemente und Saboteure auszurotten, weil sie nicht wert waren, Mitführer dieser Bewegung zu sein. Das sollte für uns der Beweis dafür sein, daß jeder, der sein persönliches Leben nicht in Einklang zu bringen vermag mit den Grundgedanken der Bewegung, darin nicht mehr geduldet werden kann. Entweder sind wir echte nationale Sozialisten oder nicht. Sind wir es aber, dann haben wir nach den Gesetzen der nationalsozialistischen Bewegung ein Vorbild zu sein. Wer das nicht kann, wer nach 1 1/2 Jahren der nationalsozialistischen Revolution sich absondern zu müssen glaubt und in ekelhaften Kalkülfuß eine eigene Politik zu treiben sich erlaubt, der mußte wissen, daß er den Verlust einer Revolte gegen die nationalsozialistische Nation mit dem Kopfe zu zahlen hatte. Wir haben nicht 10 Jahre gekämpft, um uns von einer gewissen Elite um die Früchte dieses Kampfes und Sieges bringen zu lassen. Die großen Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die führenden Männer des Volkes und Staates zusammen geschmiebt sind wie die breiten Massen des Volkes.

Wie wissen, daß das Vertrauen der Millionenmassen zum Führer in dem Maße sich gesteigert hat, wie das Vertrauen zu denjenigen gesunken ist, die mit Gebären des Volkes sich einen Zustand in Würde und Schönheit schaffen wollten.

Die Führung muß immer vorbildlich sein für die Gefolgschaft. — Wir wissen ganz genau, so wandte sich der Redner an die Arbeitskameraden, daß der Lohn des deutschen Arbeiters längst nicht so ist, daß er der Kulturgenossenschaft des deutschen Volkes entspricht. Wir nehmen die Mühe ab vor dem Arbeiter, weil wir sein Opfer anerkennen. Wir verlangen aber dann, daß auch andere, besser gestellte Volksgenossen zu gleichem, wahrhaftem Opfer bereit sind. — Dem Unsinne des Klassenkampfes haben wir ein Ende gemacht. Wenn die Zahl der früheren Interessengruppen entscheidend gewesen wäre für die Zahl der erzielten Erfolge, dann hätten wir Deutsche überlaufen müssen vor sozialem Glück. Da aber das Gegenteil eintrat, machte sich der Nationalsozialismus die Erkenntnis zu eigen, daß die Zerteilung der Menschen zum Ruin, die Zusammenfassung der bisher Auseinandergerissenen langsam, aber stetig zum sozialen Aufstieg führen muß.

So schlossen wir die schaffenden deutschen Menschen zusammen in der Deutschen Arbeitsfront.

Hier stehen Unternehmer, Angestellter und Arbeiter gleichberechtigt nebeneinander. Sie sollen begreifen, daß der eine nicht mehr ist als der andere. Daß der Unternehmer auf Grund seines Wissens, seiner Intelligenz oder vielleicht seines Fortkommens Führer eines Betriebes ist, belagt er nicht. Der Arbeiter, der seine Pflicht an der Maschine gewissenhaft erfüllt, ist wertvoller, als der Unternehmer, der seine Pflichten vernachlässigt. Nur die Leistung entscheidet! Hat der Marxismus dem deutschen Arbeiter Widerwertigkeitskomplexe eingeimpft, so sagen wir dem merkwürdigen deutschen Menschen bewußt: Du bist genau so viel wert als jeder andere Volksgenosse! Deshalb verbiten wir es uns, wenn auch heute noch gewisse reaktionäre Kreise den schüchternen Versuch machen, die Arbeiter, die Führer, der Schirmherr der Deutschen Arbeitsfront ist, zu sabotieren. Wir erkennen ihren verkehrten passiven Widerstand und warnen!

Gewiß sind nicht alle in der Arbeitsfront organisierten Nationalsozialisten. Das wird man auch nicht, wenn man sich ein Sakentzeug anseht, sondern das kommt erst allmählich und ist letzten Endes eine Charakterfrage. Sie erkennen sich gewiß nicht alle zur Partei, aber wir sehen doch alle das Vermögen, Nationalsozialisten zu werden. Eins aber fehlt sie: Sie anerkennen alle den Führer, und wer noch mit einigem Mißtrauen gegen ihn erfüllt war, der sah in den letzten Tagen ein, daß es zu unredlich war. Der Arbeiter fühlt es, daß Adolf Hitler, der von der Baustelle bis auf den Stuhl des deutschen Reichstanzlers aus eigener Kraft emporgestiegen ist, mit dem deutschen Arbeiter fühlt. Anders aber ist es noch in einem gewissen Teil des sogenannten bürgerlichen Lagers, wo noch häufiger der Wille zum passiven Widerstand vorhanden ist, als der Wille, Opfer für die Gesamtheit zu bringen. Wir werden heute die reaktionären Verläufe ebenso niederlegen wie im Oppositionskampf gegen die Eingewirkten, weil der Sieg das Produkt unserer eigenen Willenskraft ist. Den Rat von gewissen Salonliteraten und Gehirnkünstlern bran-

gen wir nicht. Wenn diese heute anfangen, den Nationalsozialismus, der Millionen Herzensbedürfnis ist, mit ihrem kalten Verstand zu zerhacken, zu analysieren, dann werden wir sie auf die Schnauze schlagen. Wenn der Führer weiß, daß sein Wille euer Wille ist, wenn das ganze Volk hinter ihm steht und gefühlsmäßig miterlebt, was er will, dann sind wir stärker als alle gelehrten Reaktionsäre. Denn wir haben dann die lebendige Kraft des deutschen Volkes, dann wird immer wieder wahr werden, was wir in diesen Tagen erleben: Nun erst recht hinter dem Führer, weil er durchdringt im Kampf für Sauberkeit und Ehre. Ist das deutsche Volk so politisch einig und stark, dann muß und wird auch seine wirtschaftliche und soziale Besserstellung daraus erwachsen. Gewiß haben wir gegenwärtig eine Krise in der Wirtschaft. Auch da sehen wir ganz klar und haben unser Ziel im Auge. Wie oft hat man nicht in den vergangenen Jahren der Bewegung das Ende prophezeit und das taten, mußten doch die praktische Überlegung erleben. Heute kommen sie wieder in den verschiedensten Schattierungen und Tarnungen. Wir verbiten uns aber jede Kritik von denjenigen, die nicht den Willen zur Mitarbeit praktisch befunden. Berechtigte Beschwerden kann jeder an seiner zuständigen Betriebsstelle vorbringen. Wir scheiden die Menschen in Deutschland in 2 Fronten: die der Anstehenden und die der Unanständigen, der Mitarbeitenden und der bewußt Arbeitsfehlenden. Nur durch Mitarbeit und Treue kann das nationalsozialistische Deutschland der Arbeit und der Freiheit vollendet werden.

Nach dem Beifall, der dieser Rede folgte, nahm der neuernannte

stellv. Gaunamleiter der NSD, Pg. Schürmann-Münster,

das Wort, der in groß umrissenen klaren Zügen die Frage behandelte: „Was will die Deutsche Arbeitsfront?“

Wir haben, so begann Pg. Schürmann, nicht jahrelang gekämpft, um das alte wilhelminische Vorkriegsdeutschland wieder zu errichten, sondern wir kämpfen für das neue Reich der Volksgemeinschaft. Vorauszusetzen für den gemeinsamen Einsatz ist der deutsche Sozialismus. Er bedeutet nichts anderes als Kameradschaft, wie sie beispielsweise im großen Geschehen des Weltkrieges zum Ausdruck kam. Der deutsche Sozialismus muß Gemeingut des ganzen Volkes werden. Wie jede Organisation nur Mittel zum Zweck sein kann, so soll die Deutsche Arbeitsfront den gemeinsamen Einsatz zum Wohle des Volkes herbeiführen. In diesem Gebäude ist der deutsche Sozialismus zu Hause. Der Arbeiter muß begreifen, daß sein Interesse ganz gewiß Sorgen hat im Interesse des Betriebes, der Unternehmer aber hat seinen Arbeitskameraden und Volksgenossen. Glaube kein Unternehmer, daß er sich auf die Dauer der deutschen sozialistischen Lawine entgehen kann. Dieser deutsche Sozialismus ist so einfach zu begreifen. Wir verlangen durchaus nicht, das einer von heute auf morgen Nationalsozialist wird, aber wir verlangen, daß er sich einmal die Mühe macht, sich damit zu befassen. Ohne den wahren deutschen Sozialismus wird es kein Deutschland der Zukunft geben, das fest steht. Deshalb müssen wir unter allen Umständen diesen deutschen Sozialismus zum Fundament des neuen deutschen Staates machen.

Wir müssen unter uns zu einem Verhältnis kommen wie es im Kriege war zwischen einem wirklich guten Kampagneführer und seiner Kampagne.

Wenn der Betriebsführer auch mal seinen Arbeiter außerhalb des Betriebes sieht und mit ihm fühlt, dann geht seine Gefolgschaft mit ihm durchs Feuer. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Arbeiterkämpfer an der Arbeit geübt werden. Wenn sich Betriebsführer und Vertrauensrat der Belegschaften zusammenfinden, verschwinden leichter die oft nur künstlich hineingebrachten Schwierigkeiten. Allerdings wird noch hier und da das Geleise zum Schutze der nationalen Arbeit von reaktionären Kreisen bewußt sabotiert, weil viele der Betriebsführer das Geleise rein paragrafenmäßig auslegen, es kommt aber auf den Sinn des Geleises an.

Es ist notwendig, daß jeder deutsche Volksgenosse sich in die Deutsche Arbeitsfront einreißt, sonst könnte er später einmal rechtlos dastehen, weil er nur Angestellter der großen Front sein wollte. Wir haben auch kein Verhängnis dafür, wenn außer dieser großen Front noch konfessionelle Standesvereine bestehen. Unsere Jugend wollen wir im Geiste des deutschen Sozialismus erziehen. Wir selbst werden ja das Dritte Reich nicht mehr vollenden können, wir bauen das Fundament, auf dem die Jugend das Reich weiter bauen und es vollenden kann.

Der Leiter der Veranstaltung, Pg. Vermillion, schloß nach dieser Rede die Rundgebung mit einem Gebetsruf an den Führer und seine Bewegung und mit einem dreifachen Siegesheiß auf den Schöpfer des Dritten Reiches. Dann erklangen die ersten Strophen der beiden Nationallieder und die Rundgebung war beendet.

Hauptredner und verantwortl. für Politik: Dr. Georg Meier, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptredners und verantwortl. für Münster und das Münsterland: Fritz Kähler, Münster i. W., für Westfalen: L. V. Karl Böde, für Fulda: Peter Schläpfer, für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zentral-Anzeiger: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W.; Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. W.

Durchschnittsalage: VI. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 41732 enthaltend: Halbesonder Zeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lidinghausen, Ahaus, 2984 — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Hilberbecker Zeitung, Giescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtholzer Volksblatt), Coesfeld, 5412; — Borkener Zeitung, Borken, 3139; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1871; — Dülmener Zeitung, Amliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1897; — Halterner Zeitung, Haltern, 1704; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus, 3169; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 4064; — Ensländische Tageszeitung (Langener Tageszeitung, Papenburg-Raschendorfer Zeitung, Rheine, 1510); — Neuer Embold für Kreis Werendort und Amt Teigle (Werendorter Kreisblatt), Werendort, 2501; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Osnabrücker Anzeiger, Weimerer Anzeiger, Mettmener Zeitung, Nauenrechner Zeitung), Osnabrück, 1895; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 1897; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt, 1971; — Volkszeitung und Nachrichten für Emmerich, Borken, Nordwalde, Borken, Greven, Emmerich, 1978; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten, 2075.

Verantwortliche Schriftleitung für den lokalen Teil: Fritz Schötker, Ahaus, für den Anzeigenteil: B. Schürte, Ahaus.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Wird für Deine Zeitung



Eper Lokal-Nachrichten

Epe, den 6. Juli 1934.

Politischer Druck bei geschäftlicher Werbung verboten

Nach einer Mitteilung des Werberates der deutschen Wirtschaft ist die Ausübung eines politischen Druckes bei der geschäftlichen Werbung verboten. Es habe jede Werbemaßnahme zu unterbleiben, die den Eindruck erwecken könnte, als ob das werbende Unternehmen auf Grund politischer Beziehungen bevorzugte Berücksichtigung verdiente. Der Werberat erklärt dazu u. a. noch, daß im nationalsozialistischen Staat alle Unternehmungen Staat und Volk gleichmäßig verpflichtet sind. Kein Unternehmen habe das Recht, in seiner Werbung zu behaupten, daß es im Vergleich zu Konkurrenzunternehmen in besonderer Weise nach den Grundfragen des nationalsozialistischen Staates handle.

Δ Aus der Kaspingsfamilie! Am Mittwochabend wurde eine stark besuchte Versammlung abgehalten, in der in der Hauptsache die Kaspingsfamilie am 15. Juli besprochen wurde. Anfangs verlas der Präses ein Schreiben unseres neuen Diözesanpräses Schmeier-Münster in dem neue Richtlinien zur Kenntnis gebracht wurden. Ein Totenzettel von dem allerbaldigsten verstorbenen Diözesanpräses Dr. Reen wurde den Mitgliedern überreicht. Betreffs Familienwallfahrt nach Köln sei auf folgendes hingewiesen: Bis jetzt haben sich aus Epe 94 Teilnehmer gemeldet. Aus dem ganzen Bezirk Ahaus liegen bis jetzt etwa 400 Anmeldungen vor, jedoch bereits am Montagabend der Sonderzug bestellt wurde. Die Fahrt kostet von Epe 5,20 Mark einschließlich Mittagessen und Frühstück 6,30 Mk., also 1,10 Mark mehr. Es können noch Interessenten, die eine billige Rheinfahrt machen wollen, mitfahren. Anmeldungen müssen bis spätestens am Sonntag beim Senior Th. Hömle erfolgt sein, ebenfalls sind dort die Fahrkarten zu erhalten. Am Fahrkartenschalter des Bahnhofes gibt es für diesen Sonderzug keine Karten. Also bis Sonntag müssen alle gemeldet sein und Karten abgeholt werden. — Im weiteren Verlauf des Abends verlas der Präses einen Bericht über die Ergebnisse eines aus russischer Gefangenenschaft heimgekehrten Eper Mitbürgers, der die Not eines Soldaten recht anschaulich schilderte.

Die Generalversammlung der „Miva“

Im Rahmen der Tagung der deutschen Vereinigungen für die Heidenmissionen zu Frankfurt a. M. fand am 19. Juni auch die Generalversammlung der „Miva“ (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) Aachen statt. Der Präsident, Herr Kaufmann A. Oster, konnte unter den zahlreich erschienenen besonders die deutschen Missionsbischofe Ezz. Herberhold (Basilien), Ezz. Sauer (Kareen), Mgr. Dr. Breher (Apost. Präf. in der Mandatschüre), sowie den Ehrenpräsidenten Fürst Alois zu Löwenstein begrüßen.

Der Geschäftsführer und Gründer der „Miva“, Herr P. B. Sauter, erläuterte den Jahresbericht. Die Mitgliederbewegung ist dank der intensiven Arbeit vieler Laienheifer von 1500 auf über 13.000 gestiegen. Mitgliederbeiträge, Geld- und Materialspenden ließen es ermöglichen, in diesem Jahre neben einer Anzahl von Kraftwagen, Motorbooten und Krafttraktoren drei neue Missionsflugzeuge zu erwerben. Ein Flugzeug ist ferner an seinem Bestimmungsort, der Insel Bougainville, mit der Miva-Expedition zu den Nord-Salomonen eingetroffen; ein zweites, ein Dornier-Amphibium, wird nach Surinam (Süd-Amerika) kommen, während das dritte für Neu-Guinea bestimmt ist.

Die Mitarbeiter der Miva erhielten einen Einblick in die Wichtigkeit ihrer Arbeit dann vor allem durch die Berichte größerer Missionsgebiete. Apost. Präf. Mgr. Dr. Breher hebt z. B. die unerlässlichen Vorteile von Flugzeug und Krafttraktor in der Mandatschüre hervor; nur sie sind fähig bei den oft ausbrechenden Seuchen das Leben der Missionare zu erhalten, sie gegen das Banditen- und Räubertum zu schützen. Ein anderer Missionar schildert, wie ihm ein Miva-Kraftwagen eine Verzehnfachung seiner Erfolge ermöglichte. Ezz. Sauer kann seinen Miva-Kraftwagen in seinem ausgedehnten Missionsgebiet, der so groß ist wie Preußen, einfach nicht mehr entbehren.

Gerade diese Berichte aus den Missionen gaben den Mitarbeitern der „Miva“ die Überzeugung von der unerlässlichen Wichtigkeit des Mivagebantes in der Missionsarbeit. Sie werden deshalb, wie der Präsident in seinem Schlusswort sagte, mit noch größerer Zuversicht an die Weiterarbeit gehen, die zugleich katholische und vaterländische Tat ist.

Starker Rückgang der Milcherzeugung infolge der anhaltenden Trockenheit

Von landwirtschaftlich zuständiger Seite wird geschrieben:

Nach Feststellungen des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes, der als Körperschaft des öffentlichen Rechts alle Milcherzeuger, Molkeereien und Milchverarbeiter der Gebiete Rheinland-Westfalen-Lippe umfaßt, ist im Laufe des Monats Juni ein ungewöhnlich starker Rückgang in der Milch-erzeugung eingetreten. Die seit Monaten schon anhaltende Trockenheit blieb für die Milcherzeugung nicht ohne Folgen. In einem Jahre mit normalem Witterungsverlauf liegt nach dem jumei Ende Mai bis Anfang Juni erreichten Höhepunkt des erzeugten Milchquantums ein ganz allmähliches Nachlassen in der Menge ein. In diesem Jahre jedoch ist der Rückgang nach der Milchschwemme ungewöhnlich schroff. Von Tag zu Tag kann der Bauer weniger Milch bei seiner Molkeerei zur Ablieferung bringen. Es gibt verschiedene rheinisch-westfälische Molkeereien, die innerhalb eines Monats einen Milchlieferungsrückgang von fast 50 Prozent zu verzeichnen haben. Der schnelle Milchrückgang ist eine außerordentliche Erscheinung, die charakteristisch ist in Trockenheitsjahren, aber in dieser Form schon seit langem nicht zu beobachten war. Besonders getroffen sind die ausgesprochenen Weidegebiete. Die Weiden zeigen in diesem Jahre durchweg schlechten Wuchs und sind zum Teil durch die Trockenheit sogar stark verbräut.

Die in den letzten Tagen gefallenen Regenmengen können die durch die vorhergehende Regenarmut bedingte mangelnde Futterwürfigkeit nicht mehr gut machen. Gewiß ist die eingetretene Wetterwende dankbar, da Schimmereis verhindert wurde. Aber der Grasnachwuchs auf den Weiden und Wiesen ist so gering, daß die Bauern in vielen Fällen gezwungen sind, mit Kraftfuttermitteln nachzuheilen, um wenigstens einigermaßen bei einer bestimmten Milchmenge zu bleiben. Es ist aber kaum möglich, bei den in letzter Zeit wiederum erhöhten Kraftfuttermittelpreisen durch die Beifütterung das er-

reichte Mehrquantum bezahlt zu machen. Der Bauer kann auf das Milchgeld nicht verzichten, da der Erlös aus der Milcherzeugung sehr oft die einzige in allen Jahreszeiten laufende Einnahmequelle für ihn bedeutet. Der Verknappung der täglich anfallenden Milchmenge macht sich begreiflicherweise bei der Milchgelddauszahlung für den Bauern empfindlich bemerkbar. Gerade die Milcherzeuger des rheinisch-westfälischen Gebietes haben darunter in vermerhrem Maße zu leiden, da in den westdeutschen Verbrauchsgebieten ein anormales niedriger Trintmilchpreis besteht. Gemessen am Reichsdurchschnitt, der bei 25,8 Pfg. pro Liter liegt, sind im Bereich des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes die niedrigsten Milchkaufpreise des ganzen Deutschen Reiches geltend. Ob es möglich ist, im Hinblick auf die schwierige Lage bei den Milcherzeugern den Ausnahmepreis in Rheinland-Westfalen und Lippe auf den bisherigen Stand bestehen zu lassen, ist kaum anzunehmen, wird sich aber im Laufe des Monats Juli entscheiden müssen. — Wir geben dieser Meinung landwirtschaftlicher Kreise Raum, ohne sie uns dadurch zu eigen zu machen bzw. im Augenblick eine Stellung zur Frage zu nehmen.



SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Die Lage der Weltwirtschaft.

Dem Halbjahrsbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft entnehmen wir folgenden „Ausblick“:

Das Gefüge der Weltwirtschaft steht um die Mitte des Jahres 1934 im Zeichen erhöhter Spannungen. Zwar hat eine Reihe großer Volkswirtschaftsräume eine durchgreifende Konjunkturbelebung aufzuweisen, so Großbritannien, Japan, Deutschland und teilweise auch die Vereinigten Staaten von Amerika, doch vollziehen sich die Aufschwungsbewegungen dieser Länder keineswegs innerhalb einer harmonischen weltwirtschaftlichen Entwicklung. Sie stehen vielmehr isoliert nebeneinander, ja in erheblichem Maße gegeneinander und vor allem in Gegensatz zu den Goldblockländern. Die Ueberwindung der Wirtschaftskrisis in den genannten Ländern beruht — in schroffem Unterschied gegenüber früheren Konjunkturzyklen — auf einer bewußten Abkehr von weltwirtschaftlichen Beziehungen. An ihre Stelle trat zum Teil eine auf Großwirtschaftsräume ausgerichtete Gruppenbildung mit der Tendenz zur Isolierung der nicht angeschlossenen Volkswirtschaften. Sowohl England, das Empire und die nordischen Staaten wie auch Japan und im Jahr 1933 endlich noch die Vereinigten Staaten gaben ihre bisherige Währungsparität auf, damit gleichzeitig das im Rahmen der alten Währungsordnung ausgewogene System der Kaufkraftparitäten zerstört und die darauf fußende, unendlich fein ausgebildete weltwirtschaftliche Arbeitsteilung zunächst aufs stärkste bedroht.

Die unregelmäßige internationale Verschuldung bildet den wichtigsten Herd der ökonomischen Spannungen im Weltwirtschaftsgefüge. Die allen weltwirtschaftlichen Erwägungen zuwiderlaufenden Zahlungs- und Handelsbilanzdispositionen der wichtigsten Gläubigerländer wirken sich dabei besonders ungünstig aus. Seit Bestehen eines Warenaustausches zwischen verschiedenen Staaten hat es stets Gläubiger- und Schuldnerverhältnisse gegeben. Diese Verschuldungsbeziehungen bildeten früher einen Antrieb für den Außenhandel, weil die Gläubigerstaaten folgerichtig eine aktive Kapital- und Zinsbilanz gegenüber dem Ausland durch eine passive Handelsbilanz auszugleichen suchten. Die Störungen im

Weltmarkt erwuchsen in der Nachkriegszeit aus dem Verhalten der Gläubigerstaaten, die zunächst riesige internationale Zahlungsverpflichtungen, wie die deutschen Tribute und die interalliierten Kriegsschuldenszahlungen, durch Kredite finanzierten und sich, als die überpannten Kreditbeziehungen seit 1930 zusammenbrachen, gegen den Warenstrom, der allein die Rück- und Zinszahlungen bewirken konnte, wehrten.

Der Preisstand der Welt ist noch nicht ins Gleichgewicht gekommen. Die Kaufkraftparitäten der Länder mit abgewerteter Währung zeigen sowohl unter sich als auch insbesondere gegenüber den Stabilitätsländern stärkste Unterschiede, die fernerlich eine Zeitlang noch durch Abwehrmaßnahmen aller Art gehalten werden können, auf längere Sicht aber zu einem Ausgleich drängen. Eine evolutionäre Lösung der Preispannungen kann von zwei Seiten her bewirkt werden, einmal durch umfassende Preiserhöhungen in den Abwertungsländern, sodann durch Preisentfaltungen in den Stabilitätsländern. Der erste Weg, den die Vereinigten Staaten von Amerika im Zusammenhang mit der Preisgabe der alten Dollarparität zuerst beschritten, ist nicht entscheidend weiter verfolgt worden. Das amerikanische Binnenpreinsniveau ist vielmehr stark hinter der Währungsabwertung zurückgeblieben. Die Exportlage der Vereinigten Staaten hat sich hierdurch verbessert, die Konkurrenzlage der Länder mit stabiler Währung wurde aber weiter verschlechtert. Einige der bedeutendsten Goldblockländer haben sich deshalb im Verlaufe des vergangenen Halbjahres gezwungen, eine umfassende neue Kostenleistungs- und Preispolitik in Angriff zu nehmen. Die Folge wird naturgemäß eine beträchtliche Schrumpfung der Außenhandelsumläufe dieser Länder und damit ein erneuter Druck auf das Welthandelsvolumen sein. Ähnlich restriktive Auswirkungen dürfte auch die durch die Devisenlage erwungene Einschränkung der deutschen Rohstoffbezüge haben.

Die Entwicklung der Weltwirtschaft zeigt klar und eindringlich, daß das Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Volkswirtschaften nicht nur die Kon-

Schützenfest

der Allgemeinen Schützengilde Gronau i. W.

Samstag, 7. Juli 1934: 18.30 Uhr: Antreten sämtlicher Kompagnien Schloßplatz.

Sonntag, 8. Juli 1934: 11.30 Uhr: Plakonzert am Hindenburgplatz (Bergola). 15 Uhr: Antreten sämtlicher Kompagnien Hermann-Göring-Str. Festzug durch die Stadt. Zugfolge und Weg siehe redaktioneller Teil.

Anschließend Vorbeimarsch am neuen Kriegerdenkmal und Schlussansprache am Siebzehner Denkmal.

Montag, 9. Juli 1934: Königsschießen der einzelnen Kompagnien.

Die Feten finden in den einzelnen Kompagnie-Quartieren statt.

Die Bevölkerung wird gebeten, an diesem Volksfest für Gronau reichlich zu flaggen.

Der Vereinsführer der Allgem. Schützengilde Gronau Dr. Hendrik van Delben.

Schützenfest

der Schützengesellschaft Broot-Spechttholshooft Gronau, 3. Kompagnie

am 7., 8. und 9. Juli 1934 im Germaniahof Engbrink-Barink

Samstag, 7. Juli: Nachm. 6 Uhr: Antreten der Schützen zur Teilnahme an der Jubelfeier des Brudervereins Unterland-Bederhooft beim Schützenbruder van Houten.

Sonntag, 8. Juli: Nachm. 2.30 Uhr: Antreten d. Schützenbruder Brinkmann zur Teilnahme am Festzug der Schützengilde. Abends ab 6 Uhr: Festball.

Montag, 9. Juli: Nachm. punkt 2 Uhr: Antreten beim Festball zum Bogelschießen, während desselben Konzert. Abends ab 7 Uhr: Krönungsball.

Für gute Musik ist Sorge getragen.

Freunde und Gönner herzl. willkommen! Der Vorstand.

Das gedruckte Wort auf ihren Werbeschriften ist besonders dann, wenn auf eine geschickte Form und auf sauberen Druck größte Sorgfalt gelegt wird, gegenüber dem auf andere Weise vervielfältigten in seiner Werbekraft immer überlegen.

Prüfen Sie daher eingehend, ob nicht in der Art der Herstellung Ihrer Rundschreiben, Prospekte, Broschüren u. s. w. eine Aenderung eintreten soll. Werbung auf alle Fälle! Sie ist der Triebstoff der Wirtschaft. Aber nur mit Werbemitteln, die den Erfolg am besten gewährleisten. Wir stehen Ihnen für eingehende Beratung gern zu Diensten.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH,
Zweigstelle Ahaus und Gronau
Fernsprecher: Ahaus 450, Gronau 260

Auf zum Berge

Sommer-Fest

des Berger-Schützenvereins Epe

am 8. Juli 1934 beim Vereins-

wirt Heinrich Böling am Berge.

Ab 5 Uhr Ball

Eintritt pro Person 0,50 RM.

Es ladet freundlich ein der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der

Kriegereinstapel Epe.

Für gute Speisen und Getränke sorgt

beistens der Festwirt: Heinz Böling.

Sonntag, den 8. Juli 1934

Konzert an der Haarmühle

ausgeführt von der

Wüllener Feuerwehrtapelle

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Aug. Brüggemann.

Ahaus-Enscheder

Eisenbahn-Gesellschaft, Ahaus i. W.

Die Bilanz unserer Gesellschaft für den 31. Dezember 1933 nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger veröffentlicht.

In der Generalversammlung vom 3. Juli 1934 wurde beschlossen, den nach Berechnung des Gewinnvertrages 1932 verbleibenden Verlust von RM. 1579,91 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Herren Oldenkott und Jannink wurden zum Mitglied des Aufsichtsrates wiedergewählt.

Jaac van Delben

Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Inseriert

in der

Kreiszeitung!

Vereinslied-Wettbewerb

des F. C. Gronau 09

Sehter Abgabetermin: 1. Au-

gust an das Postfach des F. C.

Gronau 09, Nr. 85.

Bedingungen:

1. Alle Mitglieder und Freunde können sich beteiligen unter Angabe ihres Namens.
2. Das Lied soll 3 Verse enthalten; die Melodie kann angegeben werden, sonst wird sie nach dem Text gesetzt.
3. Die 3 besten Lieder gehen in das Eigentum des Vereins über und werden veröffentlicht.

Schöne

3—4 Zimmerwohnung

mit Zubehör in Gronau zum

1. August oder später zu

vermieten.

Angebote unt. Nr. 100 an d.

Geis. d. Zeitg. Bahnhofstr. 2

Schenkt Bücher

Unsere Leser

geben ihre Familienanzeigen (Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesanzeigen) in der

Kreiszeitung

(Gronauer Volkszeitung)
(Eper Volksblatt)
auf.

freigabe des Verkaufs aus Warenautomaten.

Gegenüber anderslautenden in der Tagespresse verbreiteten Mitteilungen über den Inhalt des vom Reichsministerium in der Sitzung vom 3. Juli 1934 beschlossenen Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Verkauf von Waren aus Automaten abweichend vom bisherigen Rechtszustand auch während der für offene Verkaufsstellen allgemein vorgeschriebenen Ladenschlußzeiten zuläßt. Diese Ausnahme von den Ladenschlußvorschriften gilt aber nur für solche Warenautomaten, die im räumlichen Zusammenhang mit einem zum dauernden Betrieb eingerichteten Verkaufsstelle aufgestellt sind und in denen nur Waren feilgeboten werden, die auch in der offenen Verkaufsstelle selbst feilgeführt werden. Das Gesetz bewirkt eine wirksame Förderung der deutschen Automatenindustrie unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen des Einzelhandels und der in ihm beschäftigten Angestellten.

Papst Pius XI. hat dem Universitätsprofessor Geheimrat Dross in Bonn das Kommandeurkreuz des Gregoriusordens verliehen.

40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

DNB Paris, 5. Juli. In Norandres sind etwa 40 Personen nach dem Genuß von Wurstwaren an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine 70jährige Frau ist bereits im Krankenhaus gestorben. Der behandelnde Arzt hat die Todesurkunde verweigert, so daß eine Untersuchung angefordert werden wird. 14 Personen sind ins Krankenhaus eingeliefert worden. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

luxrenten jeweils schädigt, sondern mit Sicherheit auf dem Weg der Störung der vielfältigen Austauschbeziehungen gegen die Hemmungen aufrichtenden Volkswirtschaften zurückzuführen muß. Das ökonomische Gewissen der Welt sollte aus den letzten Zusammenbruchsjahren endlich die einzig mögliche Lehre und Schlussfolgerung ziehen, durch eine sinnvolle Neugestaltung der Welthandels- und Weltwährungsbeziehungen die für alle Länder unentbehrliche weltwirtschaftliche Arbeitsteilung allmählich wieder einzufächeln.



Die Entdeckerin des Radiums gestorben.

In Valencia starb im Alter von 67 Jahren Frau Marie Curie. Sie hatte im Jahre 1898 zusammen mit ihrem Gatten die beiden Elemente Radium und Polonium entdeckt und damit ein neues Gebiet in der Heilmittelwissenschaft erschlossen.

Stimmen vom Tage.

„Was das Volk erwartet — und was die Partei will.“

Mit den zwölf Grundgesetzen der Lebenshaltung, die der Führer der SA gegeben hat, befaßt sich der Berliner „Angriff“ in erfreulich freimütigen Ausführungen unter der Überschrift: „Was das Volk erwartet — und was die Partei will“. Das Blatt bemerkt, daß die zwölf Grundgesetze natürlich für die ganze Partei und das ganze Volk gelten. Sie seien jetzt in allen Orten des Reiches angeschlagen worden und würden auch keinen Aufschub, da das Volk eine sofortige Wandlung der Dinge erwarte. Der Artikel behandelt dann die Wandlungen, die vorzunehmen sind.

Das Volk urteilt, wird da ausgeführt, aus der täglichen Anschauung, und ganz bestimmte Erscheinungen haben in letzter Zeit bei ihm Verlangen erregt. Auch ohne die Ereignisse des 30. Juni hätten wir etwas über das Auto der Parteigenossen geschrieben. Wir greifen diesen Fall heute besonders heraus. Das Auto wird in Deutschland immer noch als ein Zeichen sozialer Bevorzugung angesehen. Ihm haften in vielen Kreisen tatsächlich ein Mangel an, weil sich eben gewisse Leute nur einen Wagen leisten können. In Amerika und in anderen Ländern gibt es diesen Mangel nicht mehr, und es ist ganz selbstverständlich, daß in einigen Jahren der Volkswagen da sein wird, der auch den breiten Massen das Autofahren zu einer Selbstverständlichkeit macht.

Mit der nationalsozialistischen Revolution ist eine politische Führung an die Macht gelangt, die einen großen Teil ihrer Erfolge ihrer ungeheuren Beweglichkeit verdankt, die sie nur mit dem Flugzeug und mit dem Kraftwagen erzielen konnte. Der Kraftwagen ist ein Mittel der politischen Führung genau so wie der Fernsprecher, die Zeitung und der Rundfunk. Man kann sie nicht entbehren. Auf ihn verzichten hieße das gleiche tun wie in der Buchdruckerei vom Pergament mittelalterlicher Mönche zurückkehren. Am politischen Werkzeugen Auto wird auch das Volk keinen Anstoß nehmen. Woran nahm es dann Anstoß? Sagen wir es klipp und klar: an der Eleganz der Wagen, an der Ausstattung, viel, leicht manchmal an der Vielzahl der Wagen. Es fragte sich ferner, ob alle Fahrten mit diesen Wagen dienlich seien oder privat, vor allen Dingen, wenn Damen im Wagen mitfahren.

Die Reichsjugendführung hat in den letzten Monaten sehr genau erkannt, daß gerade die Hitlerjugend in der Frage der dienstlichen Autofahrten vorbildlich sein muß und eine gewisse Größe der Wagen und ihren Anstrich festgelegt. Es ist selbstverständlich, daß jedermann im Volke es versteht, wenn ein Jugendführer mit dem Motorrad den Dienst erledigt, während er es nicht verstehen würde, wenn zwanzigjährige wie großmächtige Herren mit großen Wagen durch die Gegend brausen würden. Wir denken, es wäre das einfachste, wenn alle Dienstwagen der Partei, der Arbeitsfront und der SA in einer einheitlichen Farbe gefärbt und nach dem Grundriss der Schmutzlosigkeit gebaut würden. Daß mit ihnen keine privaten Fahrten unternommen würden, versteht sich von selbst. Wir glauben bestimmt, daß dann dieses Autoergebnis bald verwirklicht wäre.

Und die Lebenshaltung im allgemeinen. Ueber die Feste hat der Führer das Notwendige gesagt. Es ist durchaus nicht nötig, daß Führer, wenn sie etwas besprechen wollen, sich dazu bei einem fünf- oder sechsstelligen Essen treffen und zwar im „ersten Haus am Platz“. Dahin können sie rein privat gehen. Selbstverständlich sollen SA-Kameraden und Parteigenossen zur frühlichen Runde zusammenkommen, aber je weniger mondän, international und parfümiert die Umgebung ist, um so besser ist es für die Menschen und für die Sache.

Es erscheint auch nicht nötig, daß Diensträume der Partei in den vornehmen Gegenden der Städte bezogen werden, es sei denn, daß gerade hier sich besonders günstige Kauf- oder Mietbedingungen ergeben, was ja allerdings bei der Lage des Wohnungsmarktes sehr oft der Fall ist. Dann ist aber immer noch die Möglichkeit gegeben, die innere Ausstattung so einfach und so einfach wie möglich zu gestalten. Die Diensträume der Partei und SA sind Arbeits- und Versammlungsräume, weiter nichts.

Wenn in diesen paar Punkten die Selbstkritik einsetzt — wir sind überzeugt, daß sie einsetzt hat —, so wird nicht nur das Volk, sondern die Welt sehen, daß es mit unserem Sozialismus ernst gemeint ist, und auch gewisse Vertreter einer kapitalistischen Nachhut, die sich noch unter uns aufhält, werden den moralischen Druck spüren, der verlangt, daß alle, die ein Amt, einen großen Besitz, eine große Verfügungsgewalt im Volke besitzen, die Pflicht haben, so einfach und so unauffällig zu leben wie unser einfacher, unantastbarer Führer.

Eine Rede über die Reaktion.

Partei und Studentenschaft veranstalteten in Marburg eine Kundgebung, auf der Staatsrat Görtinger eine Rede hielt, die man wohl als Antwort auf eine andere jüngst in Marburg gehaltene Rede ansehen darf, die, wie die Essener „Nationalzeitung“ dieser Tage schrieb, nicht veröffentlicht worden ist, um das deutsche Volk nicht aufzuregen.

Es ist so führte er aus, eine glatte Verdrehung, wenn zwischen uns und gewissen konservativen Debattierklubs nur ein Unterschied in der Taktik bestanden haben soll. Welten haben uns getrennt und werden uns immer von ihnen trennen. Diese unüberbrückbare Kluft zeigt sich heute in der Reaktion. Reaktion ist einfach das, was nicht mitmacht. Wer so tut, als gehöre er zu uns, uns aber in Wirklichkeit bekämpft, vor allem wer uns erst Bedingungen stellt, der ist ein Reaktionsär. Somit hat der Begriff Reaktion einen durchaus festen und klaren Sinn. Unter der Reaktion verbergen sich diejenigen, die sich auch früher nicht für das eine oder andere entschieden konnten, die damals alles von marxistischer und jüdischer Seite hinnahmen und heute eine unerschütterliche Kritik an der Regierung üben, zu der sie sich verpflichtet haben. Man sagt, der Staat organisierte zu viel, und man schaut sich nicht, dabei auf den Volksweltismus hinzuweisen. Eine Organisation, die die konfessionelle Jugend von anderthalb Millionen auf eine knappe halbe Million herabgedrückt hat, muß gewisse Leute allerdings ein Grauen sein. Man verkennt hier bewußt, daß die Revolution des 20. Jahrhunderts nicht bürgerlich ist, sondern gerade aus der heroischen gottgebundenen Persönlichkeit hervorgeht. Sie allein ist auch nur fähig, Geschichte zu machen. Und wenn das im Nationalsozialismus geschieht, so spricht man verächtlich von einer beschleunigten Geschichtsauffassung.

Die Alternative: Gläubige und Ungläubige kann uns nicht berühren, weil sie von vornherein einseitig verzerrt ist. Der Nationalsozialismus hat das ungeheure Verdienst, die Persönlichkeit wieder zur Grundlage des religiösen Gefühls gemacht zu haben. So haben sich im Nationalsozialismus nur tiefschlüssige Menschen zusammengefunden; aber sie haben sich an keine Dogmen gebunden. Hieraus ergibt sich klar die Stellung des neuen Staates zum Christentum. Es genügt als Religion allen Schutz, muß aber in seine Schranken gewiesen werden, wenn die Kirchen sich auf Gebiete wagen, die sie nichts angehen. Vor allem schwindet heute das Verständnis dafür, daß man von einer politischen Weltmacht im Ausland sich fiktive Befehle geben läßt. Wenn sich heute in vielen Deutschen ein religiöser Umbruch vollzieht, so hat der Staat nur darüber zu wachen, daß seine und des Volkes Autorität gewahrt bleibt. Die Behauptung, Deutschland würde sich aus jeder Weltpolitik ausschalten, wenn es nicht mehr rektlos christlich wäre, ist unwahr, denn die Juden haben eine weltpolitische Stellung ohne Gleichen behauptet. Diese vornehme Großzügigkeit des Staates in religiösen Dingen ist naturgemäß den beiden Konfessionen fremd, weil sie auf Dogmen aufbauen.

Nachlässig wahnhaftig wie der verfechtete Vorwurf der Irreligiosität ist die Unterstellung, als würde in Deutschland ein Vernichtungskrieg gegen den Geist geführt. Niemals hätte Adolf Hitler seinen

Kampf gewinnen können, wenn er nicht alle Kräfte des Geistes eingesetzt hätte. Der Erfolg hat es immer wieder bewiesen, daß sein Geist der überlegene ist, denn sonst hätte er nie den Sieg über die erregten Kräfte, die sich so viel auf ihren Geist zugute tun.

Was den sozialen Aufbau betrifft, so tritt gerade hier der grundsätzliche Gegensatz zum Nationalsozialismus wieder zutage, wenn gesagt wird, daß die ewige Dynamik endlich einmal zu Ende sein müsse. Der Weltkrieg und der Kampf der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Adel von Blut und Seele heute nicht mehr an einen Stand gebunden ist. Deshalb ist es reaktionär, wenn man verlangt, der Aufstieg von unten müsse endlich ein Ende nehmen. Ein Unten und Oben gibt es im nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht; diese Begriffe gehören einer vergangenen Zeit an.

Der Nationalsozialismus weiß genau, daß er außer der Erfassung des ganzen Volkes einen festen Kern behalten muß. Hier liegen seine stärksten Kräfte und dagegen richtet sich auch die Anklage der Reaktion. Es ist behauptet worden, daß das sogenannte Ein-Partei-System eine geschichtliche Uebergangsercheinung sei. Dazu ist zu sagen, daß die Herren, die das behaupten, froh sein würden, wenn sie schon 1928 oder 1929 zu uns gekommen wären. In diesem Zusammenhang aber dem Auslande das Stichwort Terror zu geben, nennt man normalerweise Landesverrat.

Wenn weiter behauptet wird, es seien marxistische Programmpunkte durchgeführt worden, so muß man antworten: Eine schlimmere Verächtlichkeitmachung des deutschen Sozialismus ist kaum denkbar. Schlimmer kann die mit Mühe zusammengezwungene Volksgemeinschaft nicht gestört werden. Ein einziger Gang mit offenen Augen durch den Wedding zeigt den großen Unterschied von dem, was war, und dem, was ist. Und wenn von mangelhaftem sozialen Aufbau gesprochen wird, so gibt es für uns vorläufig nur eine schmerzliche Rinde, das sind die zwei Millionen Erwerbslosen. Nichts kann auf der anderen Seite die sozialistische Politik deutlicher zeigen und den marxistischen Anwurf widerlegen als die ungeheure Leistung, Millionen von Volksgenossen in kurzer Zeit wieder einermäßen in Arbeit und Brot gebracht zu haben. Was unter einer schwarzroten Regierung in langen Jahren vernichtet worden ist, hat der Nationalsozialismus in kurzer Zeit wieder aufgebaut. Und dabei mußte er noch die Störungsarbeit der reaktionären Elemente ertragen.

Zum Schluß ging Staatsrat Görtinger auf die jüngsten Ereignisse ein. Sie haben bewiesen, daß es in erster Linie auf charakterlich zuverlässige Leute ankommt. Der Schlag gegen die Meuterer und ihre Hintermänner war lange vorbereitet und wurde nur aus außenpolitischen Gründen zurückgestellt. Wenn jetzt, so erklärte Staatsrat Görtinger, zu den SA-Männern gewandt, viele völlig unschuldig von allgemeinen, äußeren Maßnahmen betroffen würden, so könne er durchaus ihren Schmerz verstehen. Es handele sich aber um generelle Maßnahmen. Die SA als Ganzes habe sich ausgezeichnet gehalten und werde geläutert in neugefärbter Form wiedererstehen. Adolf Hitler und seine Männer seien nicht zu trennen. Wer hiermit noch Geschäfte machen wolle, werde schwer enttäuscht werden. Führer und Gefolgschaft seien eins.

Die Urteilsbegründung im Gollmüger Prozeß.

DNB Meieritz, 5. Juli.

In der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil im Gollmüger Prozeß führte der Vorsitzende u. a.:

Der ermordete Elsholz war das geistige Oberhaupt der Ortsgruppe Gollmühl der NSDAP. Eine persönliche Feindschaft bestand zwischen dem Ermordeten und dem Verurteilten nicht. In Gollmühl herrschte besondere Verhältnisse. Für viele war die Mitgliedschaft bei der SA oder der Partei nur eine äußere Sache. Sie besaßen keine Kenntnisse von der Partei selbst. Die SA-Männer kannten nicht einmal die Rangunterschiede. Den Einwohnern war nur äußerlich darum zu tun, der NSDAP anzugehören. Es ist kein Schatten eines Beweises dafür erbracht worden, daß es sich um einen Religionsstreit gehandelt hat. Im Gegenteil, die Religion benutzten diese Leute als Dummheit zur Bekämpfung der Partei. Der Angeklagte handelte auf der Seite der Gegner der NSDAP und war Mitglied der „Deutschen Jugendkraft“. Er hat sich schwer geäußert über die pflichtgemäße Arbeit der Partei. Aus diesen Verhältnissen ist es in diesen begrenzten Kreisen zu verschiedenen Zusammenstößen gekommen. Hitlerjugend, die man in die „Deutsche Jugendkraft“ gelockt hatte, wurde, als sie sich nicht fügen wollte und sich zu Hitler bekante, an der Kirchenfür angeprangert. Fremde Agitatoren reisten im Lande umher. In Gollmühl wurde ein Sportfest mit der Spitze gegen die Bewegung abgehalten. SA-Männer wurden verführt, sich gegen ihre Führer zu

stellen. Arbeitsdienst-Freiwillige wurden geschmäht, und sogar Schimpfworte wurden gegen den Führer ausgesprochen. Der Angeklagte kämpfte mit Leidenschaft dafür, an dem Führer der Partei Rache zu nehmen, besonders an denen geistig Oberhaupt in Gollmühl, dem Parteigenossen Kurt Elsholz. Bepredigungen fanden unter den Gegnern statt. Der Gedanke entstand, erst durch die Tat etwas zu unternehmen. So fiel zuerst das Wort vom Totschlag. Der stellvertretende Leiter der Deutschen Jugendkraft hat sich gerade darüber mit dem Angeklagten nachdrücklich unterhalten. In diesem Zusammenhang fiel auch das entsetzliche Wort von der Grube, in die man die vier NSDAP-Führer der Ortsgruppe hineinlegen müßte und man sogar verunreinigen müßte. Der Lehrer des Ortes, der der geistige Urheber jener Kreise geworden ist, hat sich gerade mit dem Mörder darüber unterhalten und ihm gesagt: „Du bist doch der richtige Mann dazu“. Diese Äußerung hat in der Seele des Angeklagten Wurzel gefaßt. Unter diesem Einfluß ist bei Meißner der Plan entstanden, gegen das geistige Oberhaupt der Bewegung vorzugehen. Ob bereits alle Einzelheiten der Tat beproben wurden, ist noch nicht geklärt. Der Vorfall des Mordes tritt klar hervor, Meißner hat planmäßig gehandelt. Er hat auch mit Ueberlegung gehandelt. Er wollte den Amtswalter aus dem Hofe ermorden und hat dies Ziel auch erreicht. Er hat die Tat aus politischen Beweggründen begangen. Er hat einen Amtswalter der NSDAP ermordet, einen alten Parteigenossen mit großen Verdiensten, für den der Führer ein Staatsbegräbnis angeordnet hat. Das Verhalten des Angeklagten während des Prozesses war klar und sicher, und er ist völlig

Der Dichter des Saarländes Hans Maria Zug.



Das neben dem Hort-Wessel-Lied heute am meisten gesungene Lied „Deutsch ist die Saar“ wurde schon im Jahre 1920 von dem jetzigen Mittelschullehrer Hans Maria Zug gedichtet und damals zuerst von seiner 30köpfigen Schulkasse gesungen. Durch Sondererlass des Reichsinnenministers Dr. Frick ist es zum offiziellen Saarländelied erklärt worden.

zurechnungsfähig. Er hat einen politischen Mord begangen. Für Mord gibt es nur die Todesstrafe.

Das Urteil des Sondergerichtes ist rechtskräftig. Es gibt gegen das Urteil kein Rechtsmittel. Der zahlreich besetzte Saal nahm mit tiefem Schweigen das Urteil auf. Der Angeklagte zuckte mit keiner Miene.

Den Schluß der Beweisaufnahme am zweiten Verhandlungstage bildeten die Ereignisse am Mordtage. Die Geschehnisse in den letzten Stunden vor der Tat haben sich nach den übereinstimmenden Zeugnisaussagen wie folgt abgespielt: Meißner hatte auf dem elterlichen Hof mit seinem Bruder Streit bekommen und hatte sich darauf vom Hause entfernt. Auf ausdrückliches Befragen gab sein Bruder an, daß der Angeklagte keine Selbstmordabsichten geäußert habe. Meißner begab sich in das Zimmer des Elsholz, der an seinem Schreibtisch mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt war. Nach einem kurzen Wortwechsel zog der Angeklagte das Fleischmesser, rief Elsholz zu: „Hände hoch oder das Leben!“ und forderte ihn auf, das Zimmer zu verlassen und über den Gutschof mit ihm ins Freie zu kommen. Elsholz machte einen Fluchtversuch. Der Angeklagte holte ihn aber ein und schlug kaltblütig und ruhig auf ihn ein, wobei er ihn zuerst durch Stöße in die Arme kampfunfähig machte. Auf die Hilferufe von Elsholz, der sich nun nicht mehr wehren konnte, eilten mehrere Gutsarbeiter herbei, die im Hingekommen deutlich erkennen konnten, wie der Angeklagte weiter auf sein Opfer einschlug. In dem Augenblick, als Meißner dem Elsholz einen Halschnitt beibringen wollte, schlug ein Gutsarbeiter den Angeklagten mit einem Besen nieder. Zeht ließ Meißner von seinem Opfer ab und wandte sich gegen mehrere Arbeiter, die ihm als SA-Männer bekannt waren und die Elsholz zu Hilfe gekommen waren. Erst nach längerem Ringen konnte der Mörder entwandt werden.

Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist der Ermordete von sieben Stichen getroffen worden. Die Sachverständigen-Gutachten haben übereinstimmend ergeben, daß der Mord in ganz bestialischer Weise ausgeführt worden sei. Aus der Lage aller Stiche gehe die Tötungsabsicht deutlich hervor. Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gingen die Gutachten aller Sachverständigen einmütig dahin, daß der § 51 nicht in Frage komme. Meißner sei ein mittelmäßig begabter Mensch ohne irgend eine krankhafte seelische Veränderung, aber von großem Geltungsbedürfnis. Alkoholrausch und Blutrausch lagen ebenfalls keinesfalls vor, so daß der Angeklagte voll zurechnungsfähig sei.

Neues in Kürze.

Der bisherige Gruppenführer der SS, Sepp Dietrich, Führer der Gruppe Ost der SS und Chef der Leibstandarte des Führers, wurde vom Führer wegen seiner großen Verdienste bei der Niederwerfung der Röhm-Revolution zum SS-Obergruppenführer ernannt.

In Anerkennung ihrer Verdienste um die Niederschlagung der Röhm-Revolution wurden in München Stadtrat Christian Weber zum SS-Oberführer und Stadtrat Emil Maurice zum SS-Standartenführer befördert. Sowohl Weber wie Maurice gehörten zu den ersten Kämpfern aus den Anfängen der Bewegung.

Die Beweisaufnahme im Berliner Hirtzfelder Prozeß wird sich noch bis zum 20. Juli hinziehen. Mit dem Urteil wird erst am Ende des Monats zu rechnen sein.

Der Reichsverkehrsminister hat den Reichsverkehrsrat zum Freitag, 6. Juli d. J., zu seiner dritten Tagung zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stehen zwei wichtige Gegenstände: Österreichische Verkehrsprobleme und die Organisation des Verkehrs.

Eine wirkliche Rarität ist diese Zigarette



Die neue

Sie ist überlegen durch:
feste elegante Packung
starkes volles Format
rein orientalische Tabake

Rarität

XXXXI.

Klingenberg öffnete Raupps Fenster. Es war ihm zum Ersticken. Nun kam er schnell, nahm Wangenheim Hut und Stod aus der Hand und hing beides an den Dreizehn an der Wand, Raupps Hut mußte Platz machen.

„Bitte setz dich, Onkel Tom!“, sagte Klingenberg mit Häßung, indem er Richard Raupps Sessel zurechtrückte. „Ich habe dir noch nicht guten Morgen sagen können — guten Morgen, Onkel Tom.“

Wangenheim ließ sich ermüdet nieder.

„Was bedeutet diese Geschichte?“ fragte er, ohne jedoch merkwürdige Spannung zu zeigen.

„Ich bin selbst noch stark von ihr mitgenommen“, antwortete Klingenberg, „du heißt, man verdächtigt mich des Diebstahls, aber ich brauche wohl keinen Kommentar hinzuzufügen. Gestatteß du mir zunächst eine Frage? Wußtest du, daß du mich hier fandest?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kampfspiele.

Die Meisterschaften der Radfahrer eröffnen die Kämpfe.

Im Rahmen der deutschen Kampfspiele in Nürnberg werden die Radfahrer nur mit Straßenwettbewerben auftreten, die Bahnwettbewerbe werden in Halle entschieden da die Nürnberger Bahn zu weit von der Stadt entfernt liegt und der DKB bei der Fülle der übrigen Veranstaltungen der Kampfspielewoge glaubt, daß die Zuschauer nicht in dem erwarteten Maße kommen.

Die Termine der beiden Straßenmeisterschaften sind getauscht worden, am 21. Juli wird die Meisterschaft im Einzel-Streckenfahren über 249 Kilometer auf der Strecke Nürnberg-Regensburg—Regensburg—Nürnberg entschieden, zu der 112 Fahrer gemeldet haben, darunter Bierz-Düffeldorf, Scheller, Bielefeld, Räder-Frankfurt, Oberberg-Hagen, Kranzer-Nürnberg, Juppeld, Schulten-Johann, Seidel (sämtlich Dortmund), die Breslauer Geißig und Thoren, Krüdel-München, Beyer-Erfurt, die Schweinfurter Langmann, Waltert und Matzkat, die Chemnitzer Hauswald und Kiesel sowie als bekannteste Vertreter der Reichshauptstadt Kreisel, Weiß, Holz, Stoff, Böhm und Meier. Der Titelverteidiger René-König ist nicht am Start, da er inzwischen Berufsfahrer geworden ist.

Das Räder-Vereins-Mannschaftsfahren über 100 km findet am Montag, 23. Juli auf der Strecke Nürnberg-Bamberg—Nürnberg statt, der gleichen Strecke also, auf der am Sonntag erst die deutsche Rekord überboten wurde. 23 Mannschaften gehen in Abständen von je drei Minuten auf die Strecke und zwar startet nach der Auslosung die Berliner Grün-Weiß-Mannschaft, die in Nürnberg bereits einmal den Titel gewann, an letzter Stelle, während die Titelverteidiger von Manderer Chemnitz schon an vierter Stelle auf die Strecke gehen. Die Startfolge lautet: Concordia Schweinfurt, Diamant Chemnitz, Manderer Chemnitz, Flott-Teutonia Breslau, AB 1886 Stuttgart, Endspurt Cottbus, Sturmogel Berlin, Verein Dresdner Rennfahrer Dresden, Reichsbahn Rassel, AB 1923 Cottbus, Schwalbe Köln, Staubwolke Köln, Staubwolke Effen, Diamant Hartmannsdorf, AB 1886 Schweinfurt, Schwalbe Nürnberg.

Behmünde Dortmund, Wanderer Erfurt, Amur München, AB 1902 München, AB 1892 Schweinfurt, Grün-Weiß Berlin.

Die Kämpfe der Leichtathleten.

Im Mittelpunkt der Kampfspiele stehen wie immer die Leichtathletik-Wettbewerbe, entsprechend ihrer Bedeutung in jedem Olympischen Programm. Ihre Bedeutung steigt noch durch die Tatsache, daß, wie auch in fast allen anderen Sportarten, die Kampfspiele zu gleich Deutsche Meister sein werden. Die Kämpfe kommen in der Hauptkampfbahn des Stadions zur Durchführung, lediglich die Frauen-Vorkämpfe werden auf dem Stadionplatz 1 ausgetragen. Die Leichtathletischen Wettspiele beginnen am Freitag, 27. Juli, vormittags. Der Haupttag für die Leichtathletik ist der Sonnabend, der die meisten Entscheidungen bringt. In dem die Kampfspiele freundschaftlich gelassen nur noch die Staffelleistungen zur Entscheidung.

Die Beteiligung der Turner.

Der Tag nach der feierlichen Eröffnung der Kampfspiele, der 28. Juli, gehört fast ausschließlich den Turnern und Turnerinnen. Bereits vormittags um 8 Uhr nehmen die ersten Übungen zu den verschiedenen Mehrkämpfen ihren Anfang. Die wichtigsten Wettbewerbe sind der Zwölfkampf der Turner und der Siebenkampf der Turnerinnen.

Die Meisterschaften der Schwereathleten.

Einen großen Raum beanspruchen die Kraftsportler im Programm der Kampfspiele. Es werden nicht nur sämtliche Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen in den Senioren-, Alters- und Meisterschaften durchgeführt, sondern Mutterkämpfe kämpfen auch im Taueziehen, Rajanttsport und im Ju-Jitsu um den Sieg. Der größte Teil der Ringkämpfe im Luitpoldhain steht den Kraftsportlern für die Durchführung ihrer Kämpfe zur Verfügung.

Westdeutsche Hochschulmeisterschaften.

Nagel, 5. Juli.

Der zweite Tag des rheinischen Landesfestes in Nagel war den westdeutschen Studenten vorbehalten. Die ersten beiden Tage des Festes, die am Sonntag und Montag stattfanden, waren der Öffentlichkeit vorbehalten. Der dritte Tag, der heute stattfand, war den westdeutschen Studenten vorbehalten. Die ersten beiden Tage des Festes, die am Sonntag und Montag stattfanden, waren der Öffentlichkeit vorbehalten. Der dritte Tag, der heute stattfand, war den westdeutschen Studenten vorbehalten.

Die Ergebnisse: 400 m: 1. Kottbrod-Köln 50,8; 2. Bielefeld-Köln 50,8. — 800 m: 1. Großen-geis-Markburg 13,92 m; 2. Debus-Köln 13,89. — 1500 m: 1. Jacobs-Frankfurt 13,05; 2. Wigel-Frankfurt 12,86. — 100 m: 1. Wolmer-Köln 10,9; 2. Bent-Bonn (Brustbreite). — 500 m: 1. Wolmer-Köln 10,9; 2. Bent-Bonn (Brustbreite). — 1000 m: 1. Wolmer-Köln 10,9; 2. Bent-Bonn (Brustbreite). — 1500 m: 1. Wolmer-Köln 10,9; 2. Bent-Bonn (Brustbreite).

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Juli.

Obwohl das Geschäft auch heute nur zögernd einsetzte, da Publikationsmängel in nennenswertem Umfange fehlten, und nur die Kasse zu teilweise Rückkäufen schritt, herrschte doch ein ausgesprochen freundlicher Grundton. Hierzu hat in erster Linie die in London zustandegekommene Einigung in der Transferfrage beigetragen, wobei der neuen Stellungnahme Englands in der Frage der Berücksichtigung von Ausfuhrbeschränkungen für die deutschen Zahlungsvorgänge entscheidende Bedeutung beigegeben wird. Von weiterem Einfluß auf die Tendenz war u. a. der Bericht der Reichsbankgesellschaft über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Halbjahr 1934, der erneut eine anhaltende und kräftige Belebung auf sämtlichen Wirtschaftsfeldern feststellt. In diesem Zusammenhang wurden auch die von der Reichsbank ausgewiesenen höheren Verkehrseinnahmen mit Befriedigung aufgenommen.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 5. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 44,25 M für 100 kg netto c/o Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98,99 Bf Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinmetall 98,99 Bf 270, Antimon-Regulus 44-47, Silber in Barren 900 t 39,25-42,25.

Viehmarkt in Dorsten.

+ Dorsten, 5. Juli. Auftrieb: Rindvieh 29, Schweine 1043, Pferde 18. Es folgten: Rindvieh: a) 250-330, b) 200 bis 250, c) 150-200; Rinder: a) 200-250, b) 150-200, c) 120-150 M. Schweine: 4-8 Wochen alt 6-8 M, 6-8 Wochen 8-12 M, 8-10 Wochen 12-15 M, 10 bis 12 Wochen 15-20 M, 1/4-3/4 Jahr 22-34 M. Pferde: a) 330-420, b) 250-330, c) 150-250 M. Der nächste Viehmarkt ist am 25. Juli 1934. Auftrieb morgens von 7-9 Uhr.

Viehmarkt in Papenburg.

Papenburg-Obenende, 30. Juni. Auftrieb 360 Ferkel. Preise: Ferkel, 4-5 Wochen 4-6 M, 5-6 Wochen 6-7 M, 6-8 Wochen 7-10 M. Marktverlauf flott. Der nächste Vieh- und Pferdemarkt findet am Dienstag, den 3. Juli, am Untenende statt.

Dortmunder Pferdemarkt.

+ Dortmund, 5. Juli. Auftrieb: 291 Pferde und 22 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es folgten: a) Reitpferde: beste Arbeitspferde und Stuten 750 bis 900, 2. Arbeitspferde 625-750, 3. Arbeitspferde 400 bis 600, zweijährige Pferde 425-625; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 725-875, 2. Arbeitspferde 550 bis 725, 3. Arbeitspferde 300-500; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 600-750, 2. Arbeitspferde 450 bis 600, 3. Arbeitspferde 300-450 M. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 19. Juli statt.

Hamburger Schlachthausmarkt.

Hamburg, 5. Juli. Auftrieb: Ochsen 432, Ferkel 401, Kühe 551, Ferkel 169, Schafe 1068. Es folgten: Ochsen: a) 30-32, b) 26-29, c) 22-25, d) 12 bis 20; Ferkel: a) 30-33, b) 27-29, c) 22-26, d) 12 bis 20; Kühe: a) 26-28, b) 22-25, c) 19-21, d) 10-14; Schafe: a) 25-27, b) 20-23, c) 15-19, d) 5-14; Weidemastschafe: a) 36, b) 33-36, c) 25-31, d) 27-30, e) 22-26, f) 5-10. Marktverlauf: Rinder schleppend, Schafe ruhig.

Dortmunder Getreidemarkt.

+ Dortmund, 5. Juli. Weizen Preisgeb. 7 199, Preisgeb. 8 200, Preisgeb. 10 203; weisse Roggen: Preisgeb. 6 170, Preisgeb. 7 171, Preisgeb. 8 173; Kornmehlspreis 215-217,5 Wintergerste 175, Plata-Mais 195 bis 197; Clna-Mais 205; Steffen-Schnitzel 30 Pro. 14,5; vollwertige Zuckerschnitzel 55 Pro. 15,5; reiner Zuckerschnitzel 6,5; reiner Alkoholschnitzel 5,75; Strohschnitzel 1,75; Die Preise verstehen sich per 100 kg, Futtermittel per 100 kg waggongröße Dortmund, in Ladungen von 5000

Bremen: Baumwolle		5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Geld	bezahlt	Preis	Geld
Juli	14,26	—	13,45	13,50	—
Oktober	14,04	14,02	14,03	14,04	14,03
Dezember	14,27	14,34	14,36	14,35	14,37
Januar	14,47	14,45	14,46	14,47	14,45
März	14,61	14,59	14,61	14,60	14,59
Mai	14,71	14,69	14,70	14,69	14,68

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Preis	Preis
Juli	6,81	6,78	6,80
August	6,83	6,80	6,82
September	6,84	6,81	6,83
Oktober	6,84	6,82	6,84
November	6,84	6,82	6,84
Dezember	6,84	6,82	6,84
Januar	6,84	6,82	6,84
Februar	6,84	6,82	6,84

Tendenz: ruhig

Liverpool: Ostindische Baumwolle

5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Preis	Preis
Loose Surats F. G.	5,83	5,84	5,85
" Broad F. G. (Good Staple)	5,84	5,85	5,86
" M. G. Punjab/American F. G.	5,84	5,85	5,86
" Cent. Provinces Comra Nr. 1	5,84	5,85	5,86
" Bengal F. G.	5,84	5,85	5,86
" Bengal Superfine	5,84	5,85	5,86
" Sind F. G.	5,84	5,85	5,86
" Sind Superfine	5,84	5,85	5,86

Liverpool: Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F.

5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Preis	Preis
Juli	8,29	8,28	8,29
Oktober	8,29	8,28	8,29
November	8,29	8,28	8,29
Dezember	8,29	8,28	8,29
Januar	8,29	8,28	8,29
März	8,29	8,28	8,29
Mai	8,29	8,28	8,29
Loose	8,29	8,28	8,29

Tendenz: kaum stetig

New Orleans: Baumwolle

5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Preis	Preis
Juli	12,21	12,21	12,21
Oktober	12,21	12,21	12,21
November	12,21	12,21	12,21
Dezember	12,21	12,21	12,21
Januar	12,21	12,21	12,21
März	12,21	12,21	12,21
Mai	12,21	12,21	12,21
Loose	12,21	12,21	12,21

New York: Baumwolle

5. 7.		4. 7.	
loco	Preis	Preis	Preis
Juli	12,30	12,30	12,30
Oktober	12,30	12,30	12,30
November	12,30	12,30	12,30
Dezember	12,30	12,30	12,30
Januar	12,30	12,30	12,30
März	12,30	12,30	12,30
Mai	12,30	12,30	12,30
Loose	12,30	12,30	12,30

Geschätzte Totalzufuhren
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen 1000
Zufuhr in Pacific-Häfen 7000
Export nach England 3000
Export nach dem übrigen Kontinent 5000
Export nach Japan und China 15000
Fracht a Liverpool f. starkgepr. Balen —
Fracht f. Standard —
Export nach Kanada und Mexiko 74000

fg. Die Preise für Häckel verstehen sich per Ztr. waggongröße frei oder frei Zuhre Industriegebiet. Inl. Weizenmehl: Grundtyp 790 Feistpreis, B 10 26,90, Feistpreisgeb. B 8 26,65, Feistpreisgeb. B 7 26,35. Für Mehl gleicher Typen mit Zulag von 15 Proz. Austauschweizen pl. 0,75; mit 30 Proz. Austauschweizen pl. 1,00. Inl. Roggenmehl: Grundtyp 815 Feistpreisgeb. R 8 25,05, Feistpreisgeb. R 7 24,75, Feistpreisgeb. R 6 24,60; inl. Roggenmehl: Grundtyp 1800 Feistpreisgeb. R 8 21,05, Feistpreisgeb. R 7 20,75, Feistpreisgeb. R 6 20,60; Weizenkleie fein 11, mittel 11,45, grob 11,75; Weizen-Grießkleie (Vollmehl) 12,50, Weizen-Machmehl 15, Roggenkleie 11,50, Roggen-Grießkleie (Vollmehl) 12,50, Roggen-Machmehl 14. Mehle für 100 kg zuzügl. 0,50 Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W.B., Auf- und Abfahrgemäß Anordnung 8 der W.B., Mühlenabfälle ab Mühle. Tendenz: ruhig. Handelsklassen ohne Angebot.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. Juli 1934.

Weizen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“	
Märk. Weizen	Durchschnittsqual.	76/77	Frei Berlin heute	Vortrag	Ab Station heute
Futterweizen	—	—	—	—	—
märkischer Sommerweizen	—	80/81	—	200	—
Roggen					
Roggen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“	
Märk. Roggen	Durchschnittsqual.	72/73	Frei Berlin heute	Vortrag	Ab Station heute
Futterroggen	—	—	—	—	—
märkischer Winterroggen	—	—	—	—	—
Gerste					
Gerste		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“	
Märk. Gerste	Durchschnittsqual.	72/73	Frei Berlin heute	Vortrag	Ab Station heute
Futtergerste	—	—	—	—	—
märkischer Sommergerste	—	—	—	—	—
Hafer					
Hafer		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“	
Märk. Hafer	Durchschnittsqual.	72/73	Frei Berlin heute	Vortrag	Ab Station heute
Futterhafer	—	—	—	—	—
märkischer Sommerhafer	—	—	—	—	—

Weizenmehl		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		Roggenmehl		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin	
(Basis Type 750)	Preis	Preis	Preis	(Basis Type 815)	Preis	Preis	Preis
Preisgebiet II	26,30	26,30	26,30	Preisgebiet II	22,65	22,65	22,65
Preisgebiet III	26,35	26,35	26,35	Preisgebiet III	23,10	23,10	23,10
Preisgebiet IV	27,25	27,25	27,25	Preisgebiet IV	23,40	23,40	23,40
m. 15% Ausldw	0,75	0,75	0,75				
m. 30% Ausldw	1,50	1,50	1,50				
Weizen-Nachmehl	—	—	—				

Preise in RM, Oelansatz per 1000 kg, die Notierungen von Viktoriasbren bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt. Preise bleiben ab 5. 7. bis auf weiteres für geschlossene Anbaubetriebe Fuhrkraft Größe I 5,94, Gr. II 5,94, Berlin inneres Gebiet. Für geschlossene Anbaubetriebe Gr. I 5,94, Gr. II 5,94, Berlin inneres Gebiet. Beide Größen müssen einwandfrei sein. Preisdifferenz nichtgeschlossene Anbaubetriebe Gr. I 6,14, Gr. II 6,14, Berlin inneres Gebiet. Beide Größen müssen einwandfrei sein. Preisdifferenz entsteht nur durch die größten Unterschiede.

Umwerben Sie auch die Säumigen durch eine Anzeige in den ZENO-Zeitungen!

WAG - Lastwagen

75-80 PS., machinell angetrieben, 55% Leistung, preisw. abzugeben. **Heinrich Röder, Münster i. W., Bremer Str. 42-50, Tel. 41765, 13708**

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, im geliebten Ort, in bester Lage, im besten Hause, an kl. Familie zu vermieten. 77. u. 201 an die W. gemeine Stellung, Coesfeld. 13710

WAG - Limousine

16/80 PS., steuerfrei, lebendige, in einwandfreiem Zustand, preisw. abzugeben. **Heinrich Röder, Münster i. W., Bremer Str. 42-50, Tel. 41765, 13708**

Angebote

Suche zum 15. 7. tücht. ebr. des. Mädchen für leichte Hausarbeiten u. a. in d. Nähe Bielefelds, bei vollem Fam.-Anschl. Angeb. mit Bild u. Zeugnis an: **W. 131 an W. 131, Bielefeld, 13713**

Mädchen

Suche für sofort ein älteres kath. f. landwirtschaftl. Hausarb. 13716. Offerten unt. B 34 an das Tagel. Adressb. 13713

Anzeigenwerbung in Druckchriften ist genehmigungspflichtig!

Die durch das Gesetz über die Wirtschaftswerbung

vom 12. September 1933 eingeleitete Neuordnung des gesamten Werbewesens scheint noch in weiten Kreisen unbekannt zu sein. Insbesondere herrscht noch vielfach die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Anzeigen werden können.

Eine solche Auffassung ist grundfalsch und kann sowohl dem Herausgeber von Druckchriften als auch dem Werbungsreisenden großen Schaden bringen.

Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß gemäß II. Bekanntmachung des Werberats

die Werbung durch Anzeigen in Druckchriften grundsätzlich genehmigungspflichtig ist.

Nur für laufend erscheinende Druckchriften, die bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckchriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsdauern, die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckchriften, in denen Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erreichen der Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft, Berlin W. 8, Laubentzstr. 1, einholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Zeitblätter, Wandfahrpläne, Fernsprechanzeigen usw., die mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

Es wird dringend darauf gewarnt, die Anzeigenwerbung für den Werberat zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufnahme von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorzulegen zu lassen.

Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckchrift durch den Werberat verhindert wird. Vorher ist ihm um mehr als Plakate, als der Werberat die Genehmigung zur Anzeigenwerbung in Zeitblättern, Programmen, Wandfahrplänen, Fernsprechanzeigen usw. im allgemeinen nicht erteilt.

Auto-Verkauf.

Gebraucht. Opel-Wagen, 4/20 PS., in best. Zust., 1000 km neu gefahren, sehr preiswert abzugeben. 13712

Verkauf. Fernw. Elektr. Universal-Hausanrichthg. Holthaus & W. b. Coesfeld.

Personenwagen-Anhänger

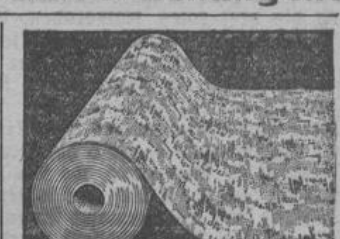
fast neu, billig zu verkaufen. 13709

Stofffabrik Bielefeld, Coesfeld i. W., Telefon 162.

Eine Klein-Anzeige

in den ZENO-Zeitungen hat besten Erfolg!

Bei jedem Wetter richtig: Pernox-Film!



Viele lassen sich ihre ganze Wohnung mit Balatum auslegen weil es so wenig kostet und die Pflege der Fußböden so enorm vereinfacht. Man muß nur einmal eine Wohnung mit und ohne Balatum Bodenbelag gesehen haben, dann wird wohl jeder mit einem Zimmer schon einmal einen Versuch machen — Verlangen Sie aber ausdrücklich

Balatum

Prospekte auf Wunsch auch vom Herst.: Balatum-Werke, Neuß Rh.

Billige Automobile!

Blahmangels wegen geben wir ca. 12 gut erhaltene Pielers u. Verionenwagen unter amtlichem Taxipreis ab. 13580

Wittmer & Co., Münster i. Westf.

Zu sofortiger Ausbesserung auf zwei Monate ein junger 13719

Bückergehilfe

gelehrt. Offerten unter Nr. 300 an die Volkszeitung, Dorsten i. Westf.

Suche zu sofort für meinen Geschäftsbauabteil ebr., kräftig, kinderliebendes 13715

Mädchen das als vork. u. Geschäftsinhaberin Fam.-Anschl. aut. Lohn-Gehaltsmüht. Kinderh. 13716

Wegen Erkrankung d. Schwestern mein. übernehm. Stelle suche ich ein zuverlässiges 13714

Erstmaliges für Küche, Haushalt u. Garten a. 15. 7. u. 1. 8. in Dauerstellung. Frau Brenner-Geleßler d. Adlers. Bielefeld i. W. 13713

am liebsten an ar. Gut als Köchin oder Stütze, in nur aut. kath. Fam. v. voll. Fam.-Anschl. Lohn nach Vereinbarung. 13718

Off. u. Nr. 1278 an das Badischer Volksk. Badolts. 13703

Melker

zu 15 Milchkuhen und entzuckend. Jungpferd für sofort. 13710

Wittmer & Co., Münster i. Westf.

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

am 15. 7. 1934. 13710

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Ein einfühlendes Kind.

Das kleinste Baby, das jemals in Großbritannien geboren wurde, ist jetzt nach siebentägiger Lebenszeit gestorben. Das Baby — es handelte sich um ein Mädchen — wog bei der Geburt nur ein Pfund. Seine Mutter war, laut „Daily Express“, Mrs. Wynne, die Frau eines Londoner Handlungsreisenden. Am letzten Sonntag schenkte diese Frau Zwillingen das Leben. Während das eine Baby drei Pfund wog und sich normal weiterentwickelte, wurde das Gewicht des anderen Mädchens mit einem Pfund festgestellt. Das Merkwürdige geschah: Das winzige Kindchen entwickelte sich in den sieben Tagen ganz leblich und nahm 8 Unzen zu. Die Ärzte vermochten allerdings keinen Optimismus aufzubringen. Sie erklärten es schon als ein medizinisches Wunder, daß sich ein einfühlendes Baby so lange am Leben erhalten könne. Und sie haben leider recht behalten.

Elf Millionäre starben in einem Jahr.

In der Zeit vom Mai 1933 bis Mai 1934 ereifte der Tod nicht weniger als elf Millionäre. Für den Staat bedeutet das immer eine gute Einnahmequelle; denn die Erbschaftsteuer die in England sehr hoch ist, fließt ja dem Staatsfiskus zu. Der Sterberfordernis ist mit diesen neuesten Zahlen in diesem Jahre bei weitem gebrochen. Der vorjährige Schatzkanzler Neville Chamberlain hatte aus der Hinterlassenschaft der „reichen Leute“ im höchsten Maße eine Einnahme von 75 Millionen Pfund Sterling erwartet. Obwohl jetzt erst ein Viertel des üblichen Haushaltsjahres vergangen ist, hat der Schatzkanzler schon mehr als 24 Millionen Pfund Sterling an Erbschaftsteuer vereinnahmt. Eigentlich ist der Schatzkanzler zu beneiden, der sich auf diese Weise „verrechnet.“

London's größte Straße.

Nach fast vierzehnjähriger Arbeit wird dieser Tage in London die größte neue Verkehrsader eröffnet werden. Sie beginnt im Osten der Stadt und verläuft in weit ausstehendem Bogen alle nördlichen Vororte, um schließlich im Westen, in der Nähe von Wembley, in das alte Verkehrsnetz einzumünden. Die Straße ist nicht weniger als 22 km lang und durchschnittlich 80 m breit. Rund 14 km sind vollkommen neu angelegt. Die Straße hat nicht weniger als 1 1/2 Millionen Pfund Sterling gekostet. Besonders schwierig war der Straßenbau an jenen Stellen, wo die Straße Kanäle, Untergrundbahnen und Eisenbahnlinien zu kreuzen hatte. Insbesondere standen die Ingenieure vor einem bedeutenden Problem bei der Kreuzung der neuen Verkehrsstraße mit dem Grande Union Canal. Ursprünglich war der Bau einer Brücke geplant, dann einigte man sich aber auf eine Unterführung unter dem Kanal. Es ist gegliedert, die Unterführung durchzuführen, ohne daß irgendein Wasserdurchbruch erfolgte. Die Eröffnung des großen Verkehrsweges, der einen neuen Ring um Groß-London legt, wird vom Verkehrsminister selbst vorgenommen werden.

„Reichsbanner“ auf Englisch?

Die Aktivität der englischen Faschisten, der Schwarzhemden des Sir Oswald Mosley, macht vor allem den Mitgliedern der englischen Arbeiterpartei viel zu schaffen. Die „News Chronicle“ berichtet, haben sie jetzt sogar die Absicht, sich gegen die angeblichen Terrormaßnahmen der Schwarzhemden selbst zu schützen. Dies soll dadurch geschehen, daß die Labour Party eigene Organisationen ins Leben ruft. Die englische Regierung scheint allerdings von der Idee, daß sich in London so etwas wie ein Reichsbanner auf Englisch, aufbauen könnte, nicht sonderlich erbaut zu sein. Jedem falls hat sie zu verstehen gegeben, daß sie zwar alle Übergriffe der Schwarzhemden abmildern werde, daß sie aber andererseits nicht gesonnen sei, sich das Geißel des Handelns von der Arbeiterpartei vorschreiben zu lassen, sondern vielmehr zunächst die rechtlichen Grundlagen genau prüfen werde.

Drei Kirchbäume auf Montmartre.

Eine rührende Feier fand dieser Tage inmitten der Gassen von Montmartre statt. Heute noch ist in Paris das Hauptmotiv einer bekannten Oper „Temptation des Cerebes“ („Kirchenszeit“) unvergessen. Der Schöpfer dieser Oper, Jean Baptiste Clement, war ein bekannter Bürger von Montmartre. Ihm zu Ehren veranstaltete eine dankbare Gemeinde auf dem Platz Jean Baptiste Clements eine Gedächtnisfeier, wobei man zum Andenken an den Schöpfer der genannten Oper drei Kirchbäume pflanzte. Heute tragen die damals gepflanzten Bäume längst köstliche Früchte. Im Beisein seiner Witwe brachte man nun, da man wahrscheinlich an der Lebensdauer der Kirchbäume zweifelte, an einem Eckhaus eine Tafel mit einer schlichten Widmung zu seinem Andenken an.

2 Millionen übernachteten im Freien.

Dreizehn Tage lang dauert nun schon die furchtbare Hitze, die New York dieses Jahr heimzusucht. Nicht weniger als 12 Personen sind bis jetzt an Hitzschlag gestorben. 5 Personen sind allein getötet worden durch Menschen, die unter Einwirkung der unglaublichen Hitze irre geworden waren. In Michigan hat, wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, ein harmloser alter Mann, der infolge der Hitze tagelang nicht geschlafen hatte, drei Personen erschossen und dann auch noch den Sheriff getötet, der ihn festnehmen wollte. 2 Millionen New Yorker verbrachten ihr Wochenende unter freiem Himmel am Meeresstrand. Die Stadt glück einer Hippokratie. Wer immer nur konnte, verbrachte seine Freizeit in den großen Parks der Stadt und versuchte, das Wochenende bis zur Feier des Unabhängigkeitstages am Donnerstag auszuhalten. Der Andrang am berühmten Badestrand von Coney-Island war so groß, daß die städtischen Behörden nicht weniger als 55 Schwimmer engagiert hatten, um über die Badenden zu wachen und Todesfälle zu verhindern.

Wilde Schakale in Indien.

Die indischen Bauern, die jetzt erst unter der Hitze zu leiden hatten, werden von einer neuen Heimlichkeit betroffen. Im Hochland des Dehkan (Innerindien) kreisen seit einigen Wochen rufelweise Schakale umher, die den Viehherden größten Schaden zufügen. Die Tiere

bringen, wie „Daily Express“ berichtet, bis in die Gehöfte der Dörfer ein und haben sich dort nicht nur an kleineren Tieren gütlich getan, sondern auch kräftige Stiere angefallen und totgebissen. Da sogar die Menschen nicht ihres Lebens sicher sind. Man rechnet, daß über 100 Personen angefallen und gebissen worden sind. Dabei scheinen die Schakale von einer Art Tollwut befallen zu sein, jedenfalls sind mehrere Menschen unter grauenhaften Begleiterscheinungen elend dahingestreckt und schließlich gestorben. Die Behörden tun ihr Möglichstes, um die wilden Tiere durch Abschießen und Vergiften auf die Seite zu schaffen.

Gefallenenehrung des Königs von Siam am Ehrenmal.



Am Mittwochnachmittag legte der König von Siam am Ehrenmal in Berlin einen Kranz nieder. Im Anschluß daran schritt er die Front der Ehrenkompanie der Reichswehr ab.

Gegen politische Entscheidungen gerichtliche Klage unmöglich.

In der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ wird unter Bezugnahme auf einen Aufsatz des Landrichters Dr. H. Schwabe in der „Juristischen Wochenschrift“ die Unzulänglichkeit des Rechtsweges gegenüber politischen Entscheidungen dargelegt.

Schwabe weist darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Staat und nationalsozialistischer Bewegung eine völlig neue volkrechtliche Problematik eröffnet. Die gesetzlich festgelegte Verbindung von Volk und Partei läßt sich mit den bisherigen juristischen Begriffen überhaupt nicht erfassen. Mit aller Deutlichkeit wird festgestellt, daß den Gerichten heute keinerlei Möglichkeit mehr gegeben ist, unter dem Vorwand, daß es sich um reine Rechtsfragen handle, in die der Staatsführung vorbehaltene politische Sphäre einzudringen, und deren politische Entscheidungen nachzuprüfen oder zu durchkreuzen. Es ist eben heute nicht mehr möglich, daß eine parlamentarische Fraktion oder eine abgeordnete Minister den Staat „verlassen“, ihn vor das Zivilgericht ziehen und „vermitteln“ der in der Logik eines Parteiverfahrens enthaltenen Gleichordnung der Parteien — auf diese Weise sich selbst als den Staat und der Bewegung gleichberechtigt „aufzuwiegen“. Die politische Beeinflussung des Staates und der Bewegung, die sich daraus ergeben könnte, muß unter allen Umständen ausgeschlossen sein.

Im neuen Staat sollte der Grundgedanke selbstverständlich sein, daß die Gerichte unter keinem wie immer gearteten Vorwand in die politischen Entscheidungen der Parteiorganisation einmischen und deren Führerprinzip von außen durchbrechen dürfen. Man kann dabei nicht anerkennen, daß dieses Nicht-Einmischen nur auf die „inneren“ Fragen und Entscheidungen der Parteiorganisation begrenzt sei. Streng genommen gibt es derartige rein „inneren“ Entscheidungen, d. h. Entscheidungen, die nur die Organisation der Partei betreffen, aber die politische Einheit des deutschen Volkes betreffen, nach der Wählergewinnung durch die Bewegung überhaupt nicht mehr. Das folgt aus ihrer Bedeutung als staats- und volkrechtlichem Führungsglied, der als Träger des Staatsgedankens unlöslich mit Staat und Volk verbunden ist.

Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß die Zulässigkeit des Rechtsweges vor den „ordentlichen“ Gerichten in solchen Fragen und Entscheidungen der Parteiorganisation eingeschränkt ist. Nach den bisherigen Bestimmungen treffen allerdings allein die Gerichte noch die Entscheidungen über die Zulässigkeit des Rechtsweges in den hier in Betracht kommenden Fällen.

Es wird der Gedanke vorzuziehen sein, die Abgrenzung der verschiedenen Wirkungsbereiche so zu sichern, daß Zweifelsfälle nicht entstehen können. Kein Zweifel wird heute darüber bestehen, daß es nicht möglich ist, vor den ordentlichen Gerichten mittels einer Feststellungsfrage die Unwirksamkeit von Parteibefehlen, die sich lediglich auf die Parteimitglieder richten, geltend zu machen. Es gibt jedoch Anordnungen, die über das Mitgliedschaftsverhältnis hinaus wirken und einschneidend in die Lebens- und Wirtschaftssphäre dritter Personen eingreifen. Man denke daran, daß ein Parteiführer verurteilt, in Uniform oder überhaupt eine bestimmte Gewandtracht zu bezeugen; daß er seinem Befehl den Gehorsam gibt, das gleiche deshalb, weil der Inhaber der Befehl ist. Man denke daran, daß der zukünftige politische Leiter in einer Parteiverammlung oder sonst in dieser seiner politischen Eigenschaft eine bestimmte Person als politisch unzuverlässig (Kommunist, Marxist, in den Grenzgebieten: Separatist, ehemalige politische Injuranten) bezeichnet. Es ist klar, daß solche Anordnungen und Urteile die schwersten Folgen für den Betroffenen haben, daß sie in vielen Fällen die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz bedeuten und daß dieser deshalb auf jede Weise versucht, der politischen Diffamierung seiner Person entgegenzuwirken. Er versucht es vor allem auf dem Wege der Zivilklage. Er klagt auf Unterlassung derartiger „Behauptungen“, die unwahr seien, und in dem er den Klagegrund — falls der betreffende Ortsgruppenleiter zufällig Gewerbetreibender ist — zuweisen aus dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb herholt.

Solche Fälle sind nicht konstruiert, sie kommen vor. Es werden Klageanträge gestellt, den beklagten Ortsgruppenleiter zu verurteilen, bei Hofe die Behauptung, daß der Kläger Marxist oder politischer Injurant gewesen sei und daß sein Lokal deshalb nicht besucht werden dürfe, zu unterlassen; und es gibt Amtsgerichte, die diesen Klageanträgen stattgeben.

Bei allen diesen Tatbeständen ist richtiglicherweise die Zulässigkeit des Rechtsweges zu verneinen. Das gilt zunächst in den Fällen, in denen durch einen reinen Parteibefehl auch die Sphäre dritter Personen berührt wird, denn den Gerichten kommt es irgendwie geartetes Prüfkungs- oder Aufsichtrecht über die Ausübung der Parteiführerschaft zu. Das gilt aber auch für die übrigen Fälle. Ihr Wesen liegt darin, daß sie ihr Urteil über den

politischen Charakter einer Persönlichkeit enthalten. Der Anspruch, daß eine Person Marxist, Kommunist usw. sei, ist im Grunde eines politischen Urteils. Die Aufgabe der Ermittlung, Kennzeichnung und Wahrung des politischen Feindes im einzelnen Falle kann im Rahmen des neuen Staates keinem anderen zukommen als den Führern der Bewegung.

Diese Aufgabe ist für die politische Existenz des neuen Staates von grundlegender Bedeutung und ist ihrem Wesen nach etwas gänzlich anderes als eine Tatsachensfeststellung, mit der sich die Gerichte zu befassen haben. Von der Energie und der Schnelligkeit, mit der die Entscheidungen über den politischen Charakter von Personen immer wieder getroffen werden, hängt die politische Befriedigung des Staatswesens ab.

Dem so „erklärten“ inneren Staatsfeind kann es nun nicht gestattet sein, jeden politischen Führer der Bewegung vor das Zivilgericht zu ziehen und von ihm den Beweis für seine „Behauptungen“ zu verlangen. Abgesehen davon, daß ein solches Verfahren mit der Autorität des Staates unvereinbar wäre, sind die Mittel des zivilprozessualen Beweisverfahrens dafür gänzlich ungeeignet, da es sich hier nicht um die Aufdeckung eines Tatbestandes, sondern um ein Urteil über den politischen Charakter einer Persönlichkeit handelt. Die Gerichte begeben sich, wenn sie solchen Klagen auf Unterlassung Gehör schenken, auf politisches Gebiet. Sie würden damit für sich das Recht in Anspruch nehmen, den Staatsfeind auch im Gegenstand zu der politischen Führung zu bestimmen, eine Aufgabe, die sie gar nicht lösen, und damit eine Verantwortung, die sie nicht tragen können.

Der Vatikan und Loreto.

▲ Rom, 5. Juli.

Wie die Franziskanerbasilika von Assisi und die Antonianbasilika von Padua ist in den Lateranverträgen auch das Heiligtum der Madonna von Loreto, wo das „Heilige Haus von Nazareth“ steht, dem päpstlichen Stuhl zugesprochen worden. Um den Besitz offiziell zu übernehmen, weihte der päpstliche Nuntius beim Quirinal, Erzbischof Bor-

gognini, dieser Tage in Loreto. Die geistliche Verwaltung der Wallfahrtsheiligtümer, von denen alles, was nicht unmittelbar religiösen Zwecken dient (wie z. B. das Hospital), abgetrennt worden ist, bleibt dem zukünftigen Bischof. Für die weltliche Verwaltung ist der Nuntius als Administrator eingesetzt worden.

Mörder zum Tode verurteilt.

DNB Weimar, 5. Juli.

Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 19-jährigen Alfred Schlegel aus Graitschen bei Bürgel wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Arbeitskameraden auf dem Gut Lachstedt bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Barschaft des Getöteten zu gelangen. Der Täter fand bei dem Erschlagen einen Betrag von 46 RM, den er an sich nahm.

Bereits während einer Gerichtsverhandlung im April war die außerordentliche Gefühlslage des Angeklagten aufgefallen, und es war die Frage zu klären, ob nicht verminderte Zurechnungsfähigkeit in Frage komme. Der medizinische Sachverständige befand nun, daß eine Geistesstörung bei dem Angeklagten nicht vorliege. Dagegen seien Schwachsinn und Gemütsdefekt festgestellt worden.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts auf Todesstrafe an in der Überzeugung, daß der Täter mit Ueberlegung gehandelt habe und der § 51 nicht in Frage komme.

Drei französische Fabriken zu gleicher Zeit niedergebrannt.

DNB Paris, 4. Juli. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden in der Nähe von Lille drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet. Die Feuerwehren von Lille und Tourcoing trafen erst zweieinhalb Stunden nach der ersten Feuermeldung am Brandort ein und mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Das neue japanische Kabinett.



Ministerpräsident Kijuro Okada

Einer Neutermelung aus Tokio zufolge, hat das neue japanische Kabinett folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Okada, Außenminister (wie bisher) Hirota, Marineminister Admiral Osami, Kriegsminister Hayaashi, Finanzminister Matsuoka, Justizminister Kato, Gesundheitsminister Kato. In der Meldung wird weiter betont, daß in der japanischen Außenpolitik nicht die geringste Änderung eintreten werden.

Neues in Kürze.

Die gesamte SA und SS von Pirmasens versammelte sich am Mittwoch zu einer Treuekundgebung für den Führer, an die sich unter der lebhaften Teilnahme der nach Tausenden zählenden, spalterbildenden Bevölkerung ein Vorbeimarsch vor dem Bri-gadeführer angeschlossen.

Der Präsident der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), Dr. jur. Franz Schroe-der, beging gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er war früher Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. Seit dem 1. April 1924 ist er Präsident der Preussischen Staatsbank. Unter seiner nunmehr zehnjährigen Führung hat diese eine reiche, das Interesse des Staates wie des Bankwesens glücklich verbindende Entwicklung genommen.

Albrecht Dürer.

Ein deutsches Bildnis.

Von Wilhelm Schäfer.

Als Wohlgebot Meister der Nürnberger Schilder-punkt war, brachte ein Goldschmied seinen Knaben zu ihm in die Werkstatt, weil der mit Eifer und Tränen zur Malerei wollte.

Albrecht Dürer war er genannt, hielt fleißig die Leuchte, obwohl die wilden Gezeiten des Meisters den zärtlichen Lehrling mit Hochmut und Schabernack plagten.

Nach seiner Lehre zog Albrecht Dürer gen Colmar, wo Martin Schongauer Meister der Stichekunst war; er fand den Meister nicht mehr am Leben, aber er blieb als Gelehrter in Colmar, Strassburg und Basel und lernte so trefflich zu zeichnen, daß Menschen, Tiere und Bäume auf seinen Blättern lebhaftig dastanden.

Daß er selber in Nürnberg Meister der Schilderkunst wurde, rief ihn der Vater endlich zurück und hatte ihm auch schon die Haustür geöffnet aus gutem Geschlecht.

Aber der Sohn hob an zu zungen um reicheren Ruhm; er ließ die Frau und die Werkstatt zu sehen nach Venedig, begierig, die weltlichen Meister zu sehen und was sie mehr als die Deutschen vermochten.

Da sah er mit Staunen, wie gut sie den Bau des menschlichen Körpers und die Gehege der Räumlichkeit kannten; rechte Körper recht in den Raum zu stellen nach ihrer Bedeutung, das schien ihm danach die Richtschnur, ein Meister zu werden wie sie.

Aber er war kein Weltlicher, er mußte zurück in die Nürnberger Werkstatt und mußte durch Mühsal die Wegspur suchen, wo jene mit lächelnder Leichtigkeit gingen.

Als er daheim war, hing er mit Holzschnitten an — Heiligenbilder machten sie so für die Massen, Bilder geschnitten in hölzernen Platten und abgedruckt auf geschöpften Papier — er aber schnitt die vierzehn Blätter der Offenbarung Johannis.

Da thronte inmitten der sieben Leuchter Christus hoch in den Wolken, seine Hand blickte Sterne, aus dem Mund ging das zweischneidige Schwert; da kämpften die Geister im Himmel, und Michael trat den teuflischen Drachen; da ritten die grausigen Reiter zu vier durch die braunende Luft, den vierten Teil der Menschheit vernichtend.

Wie wir die Tröge dieser Träume waren die Striche: zerknitterte Wolken mit schäumenden Rändern, geringelte Vögel, jadige Festengewänder, flatternde Engel und wehende Bäume füllten den schwarzweißen Raum seiner Blätter.

Da war noch einmal die gotische Welt, der Altar von Jhenheim glühte hinter den Strichen; aber die Seh-

sucht des Nürnbergers war auf die Klarheit gerichtet: wie der Mond aus Gemälde wollte das Werk seiner Hand in den Sternhimmel steigen.

Der Sternhimmel fand, und der Mond stieg tapfer hinauf in die ewigen Räume, aber das traurige Gemälde hing ihm an; bis der Tod seine Hand still legte, rang Albrecht Dürer um Klarheit und blieb in den Wolken der nebligen Wälder gehindert.

Rechte Körper recht in den Raum zu stellen nach ihrer Bedeutung, das blieb seine Sehung; aber die Körper sperrten sich sehr, und der Raum schwand im Gedränge der Vielheit, bis seinem Alter das Bild der Apokalypse gelang.

Dem evangelischen Wort gleich im Aufruhr der Tage fanden sie da und füllten den Rahmen mit einfacher Größe: alles war recht, Körper und Raum und Bedeutung, nur das Gewand der Empfindung war auf weltliche Weise gefärbt.

Zwischen den Zeiten war seiner Seele die Weite verschüttet, Herkunft und Singang rangen in all seiner Kunst um die Stärke, weil ihm kein Hülfsmittel der Gegenwart Ueberflut schenkte.

Niemals gelang ihm der Guß aus der glühenden Schmelze, wie er dem Altar Grinewalds Inbrunst, Grauen und Seligkeit gab.

Aber wie Jakob zwang er den Segen, als er den Stichel ansetzte, die deutschen Blätter in Kupfer zu graben.

Den Ritter zuerst, wie er hinaus ritt von seiner Burg, Trost und Teufel zum Trost den Kampfritt zu wagen; da lag er selber zu Ruh und war ein Sinnbild der Zeit, die mit gepanzerten Häuten dem Geist wider die falschen Gewalten das Wegrecht zu zwingen gedachte.

Aber der Geist war in die Fesseln der Frage verstrickt; mit lahmen Flügeln der Melancholie lag die Mutter der Dinge und konnte der Faust des Ritters nicht folgen, weil ihre forschenden Augen den Irrweg erkannten; so war das zweite Blatt seiner Schicksale.

Aber das dritte war dies: im engen Gehäuse lag der Greis und schrieb seine Blätter; da war der Tod nur noch ein Schmelzer, der im Abendlicht zwischen den Bildern und Kissen — der Arbeit und Ruhe — dem Dasein gehörte; Reinecke Fuhs und der Löwe, Knecht und Herrschergewalt lagen im Schummer zu seinen Füßen, in dessen gläubiger Einmal ihr Tagewort machte.

Drei Blätter in Kupfer gezeichnet; aber die alte und neue Zeit, Herkunft und Eingang des Geistes, waren darin mit deutscher Seele geschrieben.

Ein Mädchen auf der Flucht

Eine romanhafte Reportage

Von Karl B. Friedrich

Copyright by Protheus-Verlag Dr. Fickler, Gröbenzell b. München

10)

(Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

Das Abenteuer mit den Savard-Coquelots.

„Zunächst muß ich um Entschuldigung bitten“, begann Clive Bladburn, „daß ich Sie vorgestern und namentlich gestern über Gebühr vernachlässigt habe, aber immerhin, ich bin in Ihrem Interesse tätig gewesen. Ich hatte da unten in der dritten Klasse eine höchst aufschlußreiche Bekanntschaft gemacht. Edddy nämlich...“

„Edddy?“ unterbrach ihn Gloria, „war das nicht der Hund der Baronin?“

„Beinahe!“ lachte der junge Mann, „Jedenfalls hing Edddy damit zusammen. Erinnern Sie sich, daß der Baron plötzlich krank wurde, als ich den Namen nannte? Da, es war an dem Morgen gewesen, als er heruntergegangen war, um Chéri... das war der Hund nämlich... zu besuchen. Es war ein schöner Morgen gewesen und ich hatte eine so schöne Nacht hinter mir, daß ich sehr früh aufstand, um mich draußen zu erfrischen. Ich schlenderte über den Hof bis zur dritten Tür. Da vernahm ich auf einmal einen heftigen Wortwechsel, und ich erkannte die Stimme unseres Barons. Sie werden es mir nicht übelnehmen, Miß Harrow, wenn ich unumwunden die Augenblicke nachdenke und lausche. Ich fand, es wäre ungewöhnlich, daß sich ein Baron von einem Gesellen, der sehr finstlich aussah, anpöbeln und gerade beschimpfen ließe, und ich war bereit, Herrn René zu Hilfe zu eilen, wenn er ihrer bedürfte... Aber ich glaubte, er hätte seinen Wert darauf gelegt, wenn er mich gesehen hätte, deshalb blieb ich im Hintergrund und wartete, bis er sich aus dem Staube gemacht hatte. Dann schlängelte ich mich an belagerten, finstlichen Gesellen heran, und das war Edddy. Wir wurden gute Freunde, Edddy und ich. Er war gar nicht so finstlich, wie er aussah... na, und auslesen hat er wirklich schumm! Er hatte eine kleine nette Witze auf dem Baron, und es brauchte nicht viel, um ihn zum Sprechen zu bringen. Eigentlich war die Geschichte, die er erzählte, sehr einfach, und ich muß gestehen, daß ich... ohne mich rühmen zu wollen... von vornherein einen Verdacht gegen den Baron und seine Mama hegte.“

„Das kann ich bestätigen“, lachte Gloria, „Sie waren vom ersten Tag an wenig liebenswürdig gegen die Herrschaften. Aber ich dachte, es beruhe auf Gegenseitigkeit, denn auch der Baron schien Sie nicht gerade zu lieben.“

„Jetzt also erfahre ich, wie richtig meine intuitive Abneigung gegen das Paar war. Ich hatte nicht einmal an ihre Baronin glauben wollen, aber den Titel führen sie doch zu Recht. Der alte Baron Savard hatte eine Farm dahinter irgendwo in Louisiana, die er von seinem Vater, einem braven französischen Kolonisten, ererbt hatte. Jedoch er hatte kein Talent für die Landwirtschaft und trieb sich lieber in New Orleans herum, wo er sein Geld in zweifelhaften Loterien und Klubs verpielte.“

Aus dieser Stadt hat er seine Frau, Sie hat aber kein blaues Blut in den Adern, nein nicht das kleinste Tröpfchen! Als René zur Welt kam, war begabte Edddy als junger Knecht auf der Farm, und er erlebte es, wie die Wirtschaft mehr und mehr zurielag, teils weil der Baron zu viel seiner Spielbedürfnisse frönte, teils weil die Frau Baronin einen zu großen Aufwand trieb. Eines schönen Tages kam ein neuer Herr auf die Farm, und die Familie Savard-Coquelot siedelte nach New Orleans über. Sie wohnte in einer der alten, engen Gassen, deren Häuser noch heute unverändert das Gesicht französischer Bauart zeigen... wie mir Edddy sagte. Der Baron überlebte seinen Ruin nicht lange, er starb wenige Wochen darauf und hinterließ Frau und Sohn ohne jede Mittel. Nun, Frau von Savard geriet nicht in Verlegenheit: sie machte in New Orleans eine Spielbank auf.

Es waren sehr feine Kavaliere da, erzählte Edddy, der nach vielen Jahren, als René schon erwachsen war, auch in dieses Haus kam. Er erkannte seine frühere Gutsheerrschaft sofort wieder, wurde jedoch natürlich nicht erkannt, zumal da er aussah, wie ein echter Sträfling... Es scheint ihm in dem Hause gefallen zu haben, denn er kam immer wieder. Einmal schlug René ein Spiel vor. Edddy war wohl nicht mehr ganz nüchtern, denn er verlor sein ganzes Geld, mit dem er sich eine kleine Farm hatte kaufen wollen, und nun mußte er wieder von vorne anfangen. Er wurde Hausarbeiter, Matrose, Kaffler, was weiß ich alles, und rappelte sich so allmählich wieder einigermaßen in die Höhe. Unterdessen hat er das Haus der Baronin gemieden, endlich aber konnte er sich leisten, dort wieder einmal einen Besuch zu machen. Es war noch alles wie sonst: junge Mädchen, die tanzten und sangen, Kavaliere, die Champagner tranken und schwer bezahlten, und im Spiel ihr Geld obendrein verloren. Kurz und gut: Edddy hatte schon auf das Treiben, und entdeckte, daß René falsch spielte. Seine Witze war groß, und er machte ihnen fürchterlichen Spaß. Aber das reichte nicht viel: er wurde hinausgeworfen und fand, als er einen Richter suchte, nirgends Glauben. Frau von Savard hatte hochmögliche Freunde. Edddy indes ruhte nicht, und eines Tages wurde das Nest ausgehöhlet, d. h. es sollte ausgehoben werden, denn ehe es dazu kam, war das Paar ausgerissen... und auf diesem Dampfer hier hat also Edddy, der in England eine Stellung gefunden hat, den Herrn Baron wiedergegesehen. Er hat ihm nicht schlecht die Wahrheit gesagt! Herr René hat es mit der schlotternden Angst zu tun bekommen und hat sich nicht mehr blicken lassen. Edddy wollte die Sache zuerst dem Kapitän melden, aber ich rief ihm davon ab, obwohl der Herr Baron kein Kalkspielergewerbe auch hier an Bord ausübt hat.“

„Um Himmelswillen!“ rief Gloria entsetzt, „das ist ja gräßlich! Sie dachte daran, daß sie gar nicht so weit davon entfernt gewesen war, auf René hineinzufallen, und die Scham darüber trieb ihr das Blut ins Gesicht.“

Clive Bladburn deutete dieses Erörtern ganz richtig, aber er sagte ihr nichts weiter darüber, als daß er wohl beobachtet habe, wie René sich um bemüht hätte, daß er sich indessen getrennt habe, wie ihre Klugheit ihn zurückschickte. Gloria blühte ihn dankbar an, daß er eine so gute Meinung von ihr hatte, und gestand ihm nun aus freien Stücken, daß René sie mit Vorträgen verfolgte und daß er ihr anfangs ganz gut gefallen habe.

Clive Bladburn schmunzelte. „Ja, diese Herren verhielten es, einer Frau den Kopf zu verdrehen. Ein bißchen Sentimentalität, ein betontes Unverständnis, vielleicht markierter Ekel vor dem Leben, und dann die Sehnsucht... ach ja, die Sehnsucht, herauszukommen aus dem allem.“ Die Sehnsucht nach Veränderte einer reinen Seele, nach Liebe und Freundschaft, Mensch zu Mensch, nicht wahr? Das sind die Mittelchen, auf die jede Frau hereinfällt. Sie wollen alle ein bißchen umnebelt werden. Ein ehrlicher Kerl, der vor sie tritt und sagt: ich liebe dich, ich möchte dich zur Frau haben, ein solcher Kerl wird natürlich abgewiesen. Er wäre ein Flegel, nicht wahr?“

Gloria wußte nicht, ob sie diese Worte ernst oder scherzhaft aufnehmen sollte; sie hatte das Gefühl, ob es was Besonderes dahintersteckte, Clives Augen waren so sonderbar, obwohl seine Haltung die gleiche war wie immer. Sie mußte plötzlich an Harold denken, dessen Werbung sie so jäh entfallen war, aber im gleichen Augenblick wollte der alte Jörn wieder in ihr empor: ich lasse mich nicht verführen, auch nicht von meinem Vater! Ich lasse mich zu keiner Heirat zwingen, ich will selbst über mich entscheiden. Und sie antwortete dem jungen Manne: „Vielleicht haben Sie recht, Mr. Bladburn. Wir Frauen sind in diesen Dingen doch ein wenig atavistisch, freilich nehme ich selber mich aus, trotz einem René! Wir kommen es nur auf eins an: die Selbstbestimmung, und die möchte ich auch in der Liebe, oder, wenn

Sie wollen, in der Aussicht auf Heirat unbedingt wahrhaben.“

„Ganz recht, Miß Harrow, nur glaube ich nicht, daß sich die Liebe sehr viel um Ihre Selbstbestimmung kümmern wird. Liebe ist etwas Kosmisches, meine ich, und sie hat ihre eigenen Gesetze, die uns Menschen leider gänzlich unbekannt sind. Wir können uns ihr bloß unterwerfen, nicht aber sie nach unseren Willen lenken.“

„Ich werde mich niemals unterwerfen“, fuhr Gloria auf, „Ein harter Mensch wird sich niemals von einem Gefühl unterwerfen lassen, von dem er ganz genau weiß, daß es nicht von Dauer sein kann.“

„Oho, Miß Harrow, da machen Sie drei Denkfehler auf einmal: erstens hat die Liebe, wie ich mir habe lassen lassen, sehr, sehr starke Menschen bezwungen, und zwar geradezu gegen ihren Willen; zweitens gibt es genug Gegenbeispiele dafür, daß die Liebe ein Gefühl von lebenslanger Dauer sein kann, und drittens halte ich, wenigstens in diesem Zusammenhang, das Wort „niemals“ für eine Fälschung. Wir können nicht wissen, was uns in den nächsten Sekunden begegnet, und die Liebe hat neben anderen schönen und weniger schönen Eigenschaften die Möglichkeit an sich.“

„Sie haben, scheint es, Erfahrungen auf diesem Gebiete“, versuchte Gloria zu spotten, obwohl sie innerlich dem jungen Manne recht geben mußte.

„Erfahrungen!“ lachte Bladburn. „Ich bin schließlich kein Eisblock. Indessen kommt es ja weniger auf die eigenen Erfahrungen an als auf allgemein bekannte Tatsachen.“

„Nun widersprechen Sie sich aber“, rief Gloria verärgert, „zuerst proklamieren Sie den absoluten Subjektivismus der Liebe, und jetzt wollen Sie sich hinter Erfahrungstatsachen zurückziehen. Wie reimt sich das zusammen, bitte?“

„Nicht so schlecht, wie Sie zu glauben scheinen“, Miß Harrow. Wenn uns die Eigengesehe der Liebe nicht bekannt sind, so ist es doch das große allgemeine Naturgesetz, „Liebe“, und aus diesem lassen sich sehr wohl Erfahrungstatsachen ableiten wie aus jedem allgemein gültigen Gesetz. Freilich: die Logik der Liebe gleicht der Logik der Frauen, und somit muß man immer und überall auf Ueberraschungen gefaßt sein, sonst müßten Männer wie René Savard unter unerwiderter Liebe zusammenbrechen — die Erfahrung jedoch lehrt das Gegenteil...“

„Also gut“, lenkte Gloria ab, „lassen wir die Liebe und erzählen Sie mir den Schluß Ihrer Geschichte um Edddy.“

„Der brave Edddy hat seine Mission in dieser Geschichte erfüllt, nachdem er mir die Genealogie der Savards enthüllt hatte, ich war nun im Bilde, mit wem ich es zu tun hatte und habe mich ein wenig auf die Lauer gelegt. (Aha, der Detektiv! Befähigte Gloria bei sich.) Gestern nachmittag, als Sie mit der Mama Baronin beim Tee saßen und sie Ihnen wahrheitsgemäß von den Schönheiten Louisianas vorführte, vielleicht auch von ihren Ähnen und ihren Reichtümern, was weiß ich, unterhielt ich mich mit dem Oberkellner vor seinem Büro, als in einem Seiteneingang der Herr Baron auftauchte. Er blickte sich höflich vorüber und aufmerksam nach allen Seiten um, konnte mich aber nicht sehen und ging langsam den Gang hinunter. Ich dachte sofort daran, daß an diesem Gang Ihre Kabine lag und ich so unauffällig wie möglich dem Baron nach. Ich mußte zufällig, daß niemand in Ihrer Kabine war, denn Ihre Dienerin hatte ich eine Minute vorher draußen gesehen... Offenbar mußte das auch der Baron... aber suchte er am Ende die Frau? oder wollte er Miß Harrow besuchen? Jedenfalls verstand er in Ihrer Kabine. Ich sahte davor Posten und brauchte nicht lange zu warten, bis der Baron wieder erschien. Ich begrüßte ihn natürlich sehr höflich und tat, als ob ich kein Erbleiden nicht bemerkt hätte. Er versuchte, mir zu erklären, daß er Sie im Auftrag seiner Mutter habe aufsuchen und zu einer Partie Bridge habe einladen wollen; leider wärens Sie aber nicht zugegen gewesen. Er machte verweilte Anstrengungen, mich abzukübeln, aber ich stellte mich förmlich dumm und blieb an seiner Seite. Der Herr Baron wurde zusehends nervöser, zumal als ich mich nach dem Befinden des Hundes seiner Mama erkundigte. Vom Hundchen Chéri zu Edddy war nur ein Schritt, und ich erlaube mir, den Baron freundschaftlich von den Verteilungen in Kenntnis zu setzen, die ein solches Individuum wie Edddy über ihn auszuüben magte. War der Mann bis jetzt leicht, so wurde er nunmehr gelbgrün. Er fing an zu stammeln und zu flöttern, und ich glaube, er wäre am liebsten über Bord gesprungen. Nun, ich meinte, das wäre zu früh und wäre schade um ihn gewesen. Ich sagte ihm, ich bedauerte lebhaft, daß er schon in Boulogne das Schiff verlassen wollte, seine Gesellschaft sei sehr unterhaltend für mich gewesen, und Miß Harrow werde es gewiß auch sehr bedauern, aber da wäre nun nichts mehr zu machen, wenn man einmal einen festen Reizeplan hätte, dürfe man unter keinen Umständen davon abweichen. Er behauptete zwar, er wolle bis Bremen mitfahren, es gelang mir jedoch, ihn zu überzeugen, daß er sich irre und bereits diese Nacht nach das Land seiner Ähnen betreten werde.“

Ich bot ihm an, Ihnen die Sachen, die er aus Ihrer Kabine mitgenommen hätte, Ihnen zu übergeben, denn ich fürchtete, daß er Sie nicht mehr sehen werde. Der Mann starrte mich entsezt an, wenn er einen Revolver vor sich gehabt hätte — wundert mich übrigens, daß er keinen hatte! — dann hätte er mich unfehlbar niedergeschossen. Aber wir machten die Sache wie Gentlemen ab, ohne Aufsehen zu erregen — er legte seinen Wert darauf, daß ich zum Kapitän ginge! — ich hatte das Vergnügen, Ihnen Ihre Schmuckstücke wieder auszuhandeln zu können, und die Savards stiegen in Boulogne aus. War das nicht ein ganz hübsches Abenteuer, Miß Harrow?“

Gloria antwortete nicht gleich. Ihr Auge schweifte von dem Spiel der Wäden, die jetzt wieder das Schiff begleiteten, zum fernen Horizont hinüber, wo als fester, weißer Strich die Küste Englands sich abhob — kaum ein Tag noch, und man war am Ziel der Reise. Was würden die nächsten Wochen ihr bringen? Wie gerne hätte sie, wenn es möglich gewesen wäre, eben geschwind einmal in die Victoria Avenue hineingekuckt, was denn ihr Ben-Daddy machte... Wie er wohl ohne sie fertig wurde. Er war gewohnt, daß die Tochter immer um ihn war und ihm immer zu einer Ansprache zur Verfügung stand — nun wollte Gloria drei Monate ausbleiben, drei lange Monate hatte der Vater niemanden, mit dem er über alles plaudern konnte, was ihn bewegte und was sich in seinen Tag gebrannt hatte. Eine weiche Regung wollte in dem jungen Mädchen aufsteigen, denn sie hing an ihrem Vater mit allen Fasern des Herzens, aber mit Bitternis unterdrückte sie dieses Gefühl. Ben W. Harrow war selber Schuld daran, daß die Tochter ihn verlassen hatte, warum hatte er sich — zum erstenmal in seinem Leben — so unritterlich gegen sie benommen, daß er ihr einen Mann aufzwingen wollte, den Gloria nicht kannte, den sie aber haßte, weil er ihr die Gewalt zu verkörpern schien. Ja, es war doch gut, daß sie nun auf der Reise war. Bis jetzt war alles nach Wunsch gegangen, nur wenn sie an die Savards dachte, beschlich sie ein peinliches Gefühl der Beschränkung. Wie hatte sie, Gloria Harrow, sich überhaupt mit solchen Menschen abgeben können! Wie hatte sie einen René diesem prächtigen Clive vorziehen können! Dort alles Lüge und Verstellung, die sie allerdings nicht gleich erkannt hatte — und hier, bei Clive, Klarheit und echte Hilfsbereitschaft. Mochte er Detektiv sein, wie die Baronin vermutete, nun, dann war er ganz gewiß ein sehr tüchtiger Detektiv, das hatte er gerade bewiesen. Sie hatte alle Urteile, ihm dankbar zu sein für den Dienst, den er ihr geleistet hatte, aber auch für die sympathische Art und Weise, wie er ihre feine Verehrung zeigte, eine uneigennütige Ka-

meradschaft, die nichts begehrte, was nicht ganz von selbst gewährt wurde. Das war wirklich ein feiner Kerl, dieser Clive Bladburn! Ob der Verdacht der Baronin, daß Ben W. Harrow diesen Detektiv der Tochter zugefellt habe, um sie zu schaden, wohl stimmte? Es hätte dem guten Ben-Daddy ähnlich gehen, und in diesem Augenblick berührte die Fährge — oder vielmehr der ausübende Träger der Fährge — das junge Mädchen keineswegs unangenehm. Sie nahm sich vor, bei dem Vater anzufahren, ob das mit dem Detektiv stimmte, mit seiner Wahl war sie jedenfalls einverstanden.

„Miß Harrow, wir verstehen uns, auch ohne daß Sie meine Frage zu beantworten brauchen: es war wirklich ein nettes Abenteuer, die Sache mit den Savard-Coquelots! Nun aber folgen Sie meinem Rat und seien Sie mit Ihrem Schmutz recht vorsichtig. Es gibt so viele Gauner in der Welt! und nicht immer steht jemand bereit, um Ihnen helfen zu können!“

Sie kamen auf den Plan der Reise Gloria zu sprechen, und das junge Mädchen legte ihm in großen Zügen dar, was sie vorhatte. Es stellte sich heraus, daß sie noch nicht wußte, wie sie von Bremen aus weiterfahren sollte. Clive Bladburn erbot sich, ihr die notwendigen Angaben zu befehlen, und nach dem Wunsch, als sie in ihren Desfüßeln ausruhten, brachte er ihr einen Zettel, auf dem genau aufgeschrieben war, wie sie zu fahren hatte. Ihr Weg ging über Hamburg nach Holstein auf das Gut ihrer Verwandten, dann hatte sie den Wunsch, die Städte zu sehen, mo Goethe, der große deutsche Dichter, den er verehrte, geboren worden war, und von Frankfurt a. M. wollte sie ohne weitere Unterbrechung nach Lugano und nach kurzem Aufenthalt weiter über Genua an die italienische Riviera, Rapallo, Portofino, endlich hinüber nach San Remo und Monte Carlo und von Marseille aus sollte dann die Heimfahrt angetreten werden.

Clive Bladburn kannte einen Teil dieser Gegenden und konnte ihr manchen Ratssatz geben. Dabei glaubte Gloria hinter seinen Worten immer eine verhaltene Erwartung mitfühlen zu hören, und sie frohlockte innerlich: „Mr. Bladburn, mich führt man so leicht nicht hinterlistig! Ich habe das Geheimnis durchgesehen, das Sie mit meinem Lieben da haben! Ich glaube, wir werden uns auf dieser Reise noch einmal wiedersehen! Das heißt, wenn ich Ihnen nicht einen Strich durch die Rechnung mache. Sie sind ein sehr netter Burche, Clive, trotzdem würde es mir Spaß machen, Sie an der Nase herumzuführen. Ihre Discretion in Ehren — ich werde mich hüten, indiskret zu sein als Sie, aber weil Sie versucht haben, mich zu täuschen, müssen Sie bestraft werden. Ich weiß zwar noch nicht, wie ich das machen werde, aber ich werde Sie bestrafen und in Ihnen zugleich den guten Ben. s' ist doch ein Teufelskerl, dieser Harrow! Heute Abend noch werde ich ihm ein Kabel schicken.“

Zehntes Kapitel.

Gloria erschrickt vor einem Zigarettennetze.

Als Gloria auf Eggehof, dem Gute der Herren von der Egge, eintraf, fand sie schon die Antwort auf ihr Kabeltelegramm vor. Ben W. Harrow bestätigte ihre Vermutung: die Sache mit Clive Bladburn ginge in Ordnung. Obwohl das junge Mädchen kaum etwas anderes mehr erwartet hatte, wußte es nun doch nicht recht, ob es sich freuen oder ob es ärgerlich über diese Beschränkung sein sollte. Eine Stimme im Innern sagte ihr, daß eigentlich mehr Grund zur Freude als zum Ärger vorhanden sei, denn dieser Detektiv sei ein höchst angenehmer Mensch mit den besten Umgangsformen und im Äußersten just so, wie Gloria die Männer zu sehen liebte, kurz und gut: ein Gentleman mit Verstand, der sich neben Gloria Harrow sehr wohl sehen lassen konnte. Verlockende Bilder einer Gemeinschaft mit Clive Bladburn kaskelten vor Gloria und durchwärmten ihr Herz auf lausliche Weise. Sie sehnte geradezu die Nähe dieses Kettegefahrten herbei und ward demnach empört über ihn und über sich selbst, daß sich ihre Phantasie überhaupt mit ihm beschäftigte. Sie erinnerte sich der Worte des jungen Mannes, daß die Logik der Liebe der Logik der Frauen gleiche, und sie mußten ihm heute in Gedanken wieder recht geben. Was würde wohl Ben-Daddy dazu sagen, wenn... Sie mußte lächeln, aber sie zwang sich, dieses Wenn nicht zu Ende zu denken... heute nicht...“

Der Eggehof lag wunderbar schön in der holzreichen Landschaft zwischen alten Buchenwäldern und breiten duntelgrünen Seen. Die Amerikanerin war beglückt von dem anmutigen Reiz dieser Natur, und sie liebte es, stundenlang in den herrlichen Wäldern umherzustreifen oder auf dem See zu liegen. Der Park der Besitzung reichte bis zum Wasser hinunter, wo unter alten, riesigen Blutbäumen eine kleine Bucht war, in der sich ein entzückender Badeplatz befand, von wo aus man weit in den See hinausschwimmen konnte. Hier war auch das Segelboot festgemacht, über das Gloria jederzeit verfügen durfte.

Das junge Mädchen fühlte sich hier sehr wohl. Die Familie von der Egge hatte sie aufs herzlichste aufgenommen. Wolff von der Egge, der Besitzer des Gutes, war der älteste Sohn des ältesten Bruders Ben W. Harrows und hatte bereits wieder einen Sohn von etwa dreißig Jahren, der mit einer liebreizenden Frau ebenfalls auf dem Eggehof lebte, und zwei weitere Kinder, Brigitte, die etwa im Alter Gloria stand, und Detlef, der der Landwirtschaftliche Hochschule besuchte und augenblicklich in den Ferien im Elternhaus weilte. Er hatte sich gleich in der ersten Stunde rettungslos in Gloria verliebt und wußte kaum von ihrer Seite. Da er ein tüchtiger Schwimmer und ein ausgezeichneter Segler war, kultivierte Gloria gern seine Gesellschaft und nahm seine Huldigungen mit dem verstehenden Lächeln der viel älteren jungen Dame ungewogen hin. Und gerade diese Ungelegenheiten der ganzen Familie gegenüber und die ungeheuerste Vorliebe für alles Deutsche war es, die dem jungen Mädchen die Herzen öffnete. Man hatte gefürchtet, eine hochmütige, vermählte Dollarprinzessin zu finden, die über die lässlichen deutschen Verhältnisse die Nase rümpfen würde, der nichts gut genug wäre, und die nach den lärmenden Vergnügungen der Großstadt trachtete — und man hatte erleichtert und angenehm enttäuscht aufgefunden, als sich Gloria als eine zwar allerdings sehr vermählte, eigenwillige junge Dame entpuppte, indes doch auch als ein aufrichtiger, oft nachdenklicher, aber stets fröhlicher und keineswegs blasierter Mensch, der sich in alles gleich und gefällig zu schicken wußte, und es sich von vornherein verbeten hatte, daß seinetwegen irgendwelche besondere Umstände gemacht würden. So hatte sich Gloria von Anfang an die richtige Stellung in der Familie gegeben, und es war ihr sogar gelungen, die tiefe Verehrung, die bei den alten von der Egge gegen den jüngsten Bruder bisher gewurzelt hatte, weil er seinen Namen Benjamin von der Egge in Ben Harrow amerikanisiert hatte, zu befeigen und namentlich mit dem Himmels darauf, daß ihr Vater sie selbst zu deutschem Fühlen erzogen habe und mit glühender Liebe an seiner alten Heimat hänge, was seinen Ausbruch ja auch in dieser Entzündung Gloria zu den Verwandten gefunden habe. Daß dies Letzte eigentlich nicht so ganz stimmte, brauchte ja nicht an die große Glocke — nicht einmal an die allerkleinste! gehängt zu werden, meinte Gloria bei sich.

Mit der sprachlichen Verständigung war man ebenfalls bald ins reine gekommen: die jungen von der Egges konnten genau so viel und so gut englisch, wie Gloria deutsch, und so konnte man einander aufs beste ergänzen; mit dem alten Wolf von der Egge war die Sache schwieriger, jedoch der lebenswürdigen Aufgeschlossenheit Gloria war es zu danken, daß auch hier der Kontakt bald vorhanden war. Nur bei Tante Hanne, der Frau des Besitzers, konnte das junge Mädchen nicht recht warm werden. Sie fühlte hier einen Widerstand, dessen Wurzel sie nicht kannte und die daher auch nicht auszuscheiden vermochte. Frau Hannes Verhältnis zu der amerikanischen Verwandten, die eigentlich ihre Auserwählte war, in dessen auf den eigenen Wunsch der alten Dame Tante nannte, geübte nicht über eine laue Freundschaft hinaus. Frau von der Egge fand das Benehmen Gloria sehr befremdend und überließ sich, das deswegen manche Auseinandersetzung mit ihrem Manne und den Kindern, die ohne Ausnahme begeistert von Gloria Harrow waren.

„Ich weiß nicht, was Ihr an dieser Puppe habt“, eiferte sie, „das ist doch ein Mutterbeispiel amerikanischer Erziehung zur Nichtstueri. Sie kritisiert alles und hat nicht einmal gute Manieren. Dieses Zigarettenrauchen ist entsetzlich. Und wie sie sich zurecht macht! malst sie die Lippen an und poliert sich die Nägel, verlangt jeden Morgen ein Bad und behandelt diese gräßliche Person, diese Negerin Jessie, beinahe wie ihre Leibeigene! Wo bleibt da der Respekt! Selbstverständlichkeit ist ja recht schön, aber bei dieser Amerikanerin geht es doch zu weit. Ich würde meine Tochter nicht so allein und schulis in der Welt herumreisen lassen. Ich verstehe Dntel Benjamin nicht... Aber man sieht es ja: die Mutter fehlt, Männer verstehen eben nicht, Mädchen zu erziehen. Ich wette, das Mädel weiß noch nicht einmal, wann das Wasser kocht, von Strümpfstöpseln und Einmachgen ganz zu schweigen!“

Die gute Frau, die eine so anerkannt vorzügliche Wirtschaftlerin war, die geradezu aufging in der Sorge um das Wohl ihrer Familie, wurde von Mann und Kindern ausgelacht, wenn sie so über Gloria urteilte. Man wußte, daß mit Gegengründen durchaus nichts auszurichten war und beschloß sich also damit, alle lebenswerten Eigenschaften, die man an Gloria entdeckte, vor der Hausfrau ins rechte Licht zu setzen und das junge Mädchen mit verdoppelter Freundschaft zu umgeben. Das aber vermehrte freilich nur die innerste Abneigung, die Frau Hannes gegen Gloria hegte.

Eines Tages machte Gloria mit Brigitte und Detlef eine Segelfahrt durch mehrere, durch schmale Kanäle untereinander verbundene Seen bis zu einer kleinen Stadt, wo sie anlegten. Detlef führte die Damen durch die engen malerischen Gassen, und Gloria geriet von einem Entzücken ins andere über die schmutigen Giebelhäuser, deren jedes einzelne eine romantische Geschichte zu erzählen schien, über die bunten Gärten und die lauberen Straßen und kleinen Plätze mit den alten, vielstigen Linden und plätschernden Brunnen, und gestand, daß sie jetzt erst die Musik der deutschen Seele begreife und die heimliche Sehnsucht ihres Vaters. Immer wieder blieb sie vor einem dümmlich umponnenen Winkel stehen und brach in laute Ausrufe der Bewunderung aus, und darum sammelte sich alsbald ein Haufen Schulkinder um sie, die sie lächelnd nachschauten, und ihr, aus respektvoller Entfernung allerdings, plattdeutsche Ausdrücke zuriefen. So folgte Detlef auch sonst auf die Rufe aus Amerika war — dieses Aufsehen, das sie hier erregte, war ihm doch peinlich, so er schlug er vor, in einer Konditorei eine Tasse Kaffee zu trinken. Bald sah man denn auch am Marktplatz hinter dem Fenster eines kleinen behaglichen Cafés und Gloria verfolgte amüsiert das Leben und Treiben auf dem Platz. In ihrer Erinnerung tauchte das Bild des unruhigen Hakens und Schiebens, des Sagens und sinnlosen Karmens auf, das sie vor kurzem erst am Times Square in New York geschaufelt hatte, und sie verglich damit diese Würde, dies gemächliche Schlendern im Mittelpunkt dieser kleinen Stadt. Gloria konnte sich nicht satt sehen an dem Tun und Treiben. Sie fühlte sich in eine verwandelte Welt versetzt, und es tat ihr fast leid, daß an einer Ecke des heimlichen Platzes sich zwei vorhinflutende Autodroschen langweilten, weil niemand Bedürfnis verspürte, sich ihrer zu bedienen. Sie war gerade im Begriff, darüber zu ihren Verwandten eine Bemerkung zu machen, als sie mit einem lauten Ausruf aufsprang: „Clive! Dort geht Clive!“

Die neugierigen Fragen Brigittes und Detlefs brachten sie sofort wieder zu sich, und sie erklärte den beiden, daß eben ein Herr vorbeigegangen sei, den sie auf dem Dampfer kennengelernt habe, ein sehr netter Mensch, der ihr einmal einen großen Dienst geleistet habe und den sie Verwandten gern vorstellen würde; es wäre sehr nett von Detlef, wenn er ihm nachginge und ihn hereinbrächte. Sie beschloß ihn so genau, daß die Geschwister sich vielfach abbildeten: was das noch die kühle, zurückhaltende Gloria, die nun beim Anblick eines jungen Mannes schier außer sich geriet? Dieses Uebermaß der Freude ließ tief blicken! Ein angenehmer Riesel überließ Brigitte, während Detlef hinauslief, um den Amerikaner zu erwischen, und die Ahnung, daß sie unvermutet in den Mittelpunkt einer höchst interessanten Herzensangelegenheit geraten lie, bereitete ihr ein heimliches Vergnügen. Also war man in diesen Dingen doch auch „drüben“ noch ebenso altmodisch wie in Europa, und es machte ihnen Unterchied, ob man Dollarprinzessin oder Kleinstädterin war. Die Meinung, daß das Herz Gloria an dem Wiedersehen mit dem Landsmann mehr beteiligt sei, als eine gewöhnliche Dampfer- und Reisebekanntschaft rechtfertigte, festigte sich in Brigitte von der Egge, als Detlef nach kurzer Weile wirklich mit dem jungen Amerikaner eintrat, die Landsleute einander herzlich begrüßten, wobei Gloria Augen — wie Brigitte feststellen sich erlaubte — ganz anders strahlten, als wenn sie ein altes Gemäuer oder dergleichen bewunderten. Ihr weißlicher Infinitiv sagte ihr nun noch deutlicher als vorher, daß das Interesse der Auserwählten dem jungen Mann über das Maß einer Bordsfreundschaft weit hinausging.

Gloria stellte den Geschwistern Clive Bladburn vor und machte, so gut es eben ging, auch den Dolmetscher. Sie war versucht, zu erklären, warum dieser Landsmann gerade in dieses kleine Städtchen und in ihre Nähe geraten wäre, aber sie unterdrückte dieses Verlangen schließlich doch, denn was ging es die von der Egges an, daß Ben W. Harrow seiner Tochter zum größeren Schutze einen Privatdetektiv auf die Fersen geschickt hatte! Das war am Ende ihre eigene Angelegenheit, mit der sie sich abgeben wollte — warum sollte sie gar noch die unelbliche Veranlassung ihrer Reise vor den Verwandten, die sie ja doch nicht verstanden, ausbreiten! Ein Weltmeere trennte sie von Harold Refiner — sein Name brauchte hier niemals über ihre Lippen zu kommen, niemand war sie Rechenschaft schuldig und Neugierde wollte sie gar nicht erst wecken. Daß sie sie bereits gewacht hatte, kam ihr nicht zum Bewußtsein, so wohl tat ihr ihr Gedanke daran, daß sie Harold Refiner wohl nie im Leben, zum mindesten niemals als Bewerber um ihre Hand wiedersehen werde.

Bald kam man in eine muntere Unterhaltung. Gloria war von einer Lebhaftigkeit, wie sie die Geschwister noch nicht an ihr beobachtet hatten, sie sprühte förmlich von guter Laune und fröhlich mit dem Landsmann lustige Botschaften auf. Dann erklärte sie, daß sie unbändige Lust nach einer amerikanischen Zigarette habe, und sie fragte Clive Bladburn, ob er vielleicht zufällig welche bei sich habe. Ja, war die Antwort, er habe sich in Hamburg einen kleinen Vorrat gekauft, und er freute sich, Gloria Wunsch erfüllen zu können. Er bot zuerst Gloria, dann den Geschwistern das Etui an — aber nur Detlef nahm noch eine — und legte die Zigarettenbox dann vor sich auf den Tisch. Gloria schnupperte dem blauen Rauch, den sie ausstieß, gierig nach. Sie forschte, mit einem wissenden Augenzwinkern, daß der aufmerksamen Brigitte nicht entging, Clive Bladburn aus, wie lange er in dieser Gegend zu bleiben gedente, und schlug, als er erwiderte, das hinge von ihr ab! (aha! dachte Brigitte), eine gemeinsame Segelpartie vor. Man machte Pläne und traf Verabredungen, und dabei griff Gloria nach dem Zigarettenetui Clives, um sich eine neue Zigarette anzuzünden. Zuorokommend reichte Bladburn ihr Feuer... erlöschten ließ er das brennende Streichholz fallen, ohne darauf zu achten, daß er ein Loch in die Tischdecke lenkte. Detlefs rasches Zutreten verhinderte größeren Schaden.

Gloria war furchtbar blaß geworden, ihre weitaufergerissenen Augen starrten auf das silberne Etui, das sie noch immer in der Hand hielt. In der einen oberen Ecke leuchteten ihr, in Gold aufgetragen, die Buchstaben H. R. entgegen. Wenn ein Toter aus dem Grabe gekommen und plötzlich vor ihr gestanden wäre, dann hätte Gloria nicht entsetzter sein können, als beim Anblick dieser zwei Buchstaben, die ihr wie mit einem Blitz eine schmachvolle Züchtigung zu enthüllen schienen: Clive Bladburn war Harold Refiner! Die Komödie mit dem Detektiv, die ihr Vater ja selbst zugegeben hatte, war ein abgekartetes Spiel. Man hatte versucht, sie, Gloria Harrow, zu betrügen, der eigene Vater hatte es versucht, und dieser schamlose junge Mensch hier am Tisch hatte sich mit Vergnügen so sehr gemein Spiel hergegeben

(Fortsetzung folgt.)